

Vom Notar zum Reformmönch: Drei Karrieren zwischen Rom, Basel und Bursfelde um die Mitte des 15. Jahrhunderts (Lubert Ruthard, Eberhard Ludolphi von Venlo, Johannes de Dyck)*

von Otfried Krafft – Marburg/Lahn

Die Beziehungen zwischen dem Papsttum und Bursfelde wurden 1993 durch Arnold Esch anlässlich des neunhundertjährigen Jubiläums des Klosters an der Weser besprochen, wobei er darauf hinwies, daß es sich beim Vergleich von Rom und Bursfelde um eine „grotesk scheinende Gegenüberstellung“ handele¹. So erschien das Kloster nicht in den römischen Quellen², bis es zum Zentrum einer sich rasch ausbreitenden benediktinischen Reformkongregation wurde. In diesem Sinne ist Bursfelde auch hier *pars pro toto* zu verstehen für diese Union, die sich auf Initiative des Abtes Johannes Dederoth seit den 1430er Jahren gebildet hatte³. Dederoth hatte sich auf einer Reise an den Papsthof von den Reformen italienischer Benediktiner anregen lassen⁴, bevor er als

* Jürgen Petersohn gewidmet. Abweichende Vortragsfassung unter dem Titel: Bursfelde und Rom. Oder: Wie kommt Katharina von Siena nach Mainz? Zu einem Personennetz zwischen dem Basler Konzil, der Bursfelder Kongregation und Pius II. (Kirche und Frömmigkeit – Italien und Rom. Colloquium zum 75. Geburtstag von Professor Dr. Jürgen Petersohn, Würzburg, 7. und 8. Mai 2010, hrsg. v. J. Schwarz/M. Thumser/F. Fuchs, Würzburg 2012, 7–14) (= <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:20-opus-69485>).

- 1) Esch A., Rom und Bursfelde (900 Jahre Kloster Bursfelde, hrsg. v. L. Perlitt, Göttingen 1994, 31–57), 34.
- 2) Esch (wie Anm. 1) 40–43, bezog sich hier vor allem auf das Repertorium Germanicum und nannte Gründe für das Schweigen der Quellen.
- 3) Zu Dederoth vgl. Götting H., Das Bistum Hildesheim 2 (GS NF 8), Berlin-New York 1974, 270 f. Vgl. zur Entwicklung der Kongregation etwa Ziegler W., Die Bursfelder Kongregation (Die Reformverbände und Kongregationen der Benediktiner im Deutschen Sprachraum, bearb. v. U. Faust/F. Quarthal (Germ Ben 1), St. Ottilien 1999, 315–407); Caeremoniae Bursfeldenses, hrsg. v. M. Albert (CCMon 13), Siegburg 2002, 2–19.
- 4) Zur Reise Dederoths an die Kurie Martins V. (vor Juli 1430) vgl. Linneborn J., Heinrich von Peine, Reformator des Klosters Abdinghof in Paderborn 1477–1491, und seine Vita. Ein Beitrag zur Geschichte der Gründung und der Reformthätigkeit der Bursfelder Kongregation (ZVGA 59/1, 1901, 169–231), hier 178 f.; dazu Herbst H., Die Anfänge der Bursfelder Reform (ZGNKG 36, 1931, 13–30), hier 19, 21; ders.,

Abt von Clus und Bursfelde selbst in dieser Richtung aktiv wurde. Im frühen 16. Jahrhundert bezeichnete daher Henricus Bodo, der Geschichtsschreiber des Klosters Clus, Dederoth als jemanden, der *ante conversionem curiae Romanae non incognitus* gewesen sei⁵.

Die damit berührte Frage nach der Intensität der Beziehungen der Bursfelder Reformmönche zur Kurie soll hier vertieft werden, jedoch nicht für die Anfänge der Kongregation, sondern für deren nächste Generation, die bei Papst Pius II. (1458–1464) wichtige päpstliche Urkunden erwarb. Kaum beachtet wurde dabei, daß es auch zu dieser Zeit persönliche Kontakte gab, die sich im Verlauf kurialer und konziliarer Karrieren ergeben hatten. Das Besondere hieran ist, daß sich in diesem Fall ein Personennetz vor und nach dem Übergang in das Mönchtum verfolgen läßt. Am Beispiel zweier Äbte von St. Jakob in Mainz, Lubert Ruthard und Eberhard von Venlo, sowie eines Priors von Bursfelde, Johannes de Dyck, ist der Frage nachzugehen, wie die Karriere dreier Reformmönche vor dem Eintritt in den Benediktinerorden aussah und wie diese die spätere Tätigkeit innerhalb des Ordens prägte.

I.

Am 28. April 1456 verstarb Abt Lubert von St. Jakob in Mainz während eines Provinzialkapitels im Peterskloster zu Erfurt⁶. Wegen des Ortes verwundert es nicht, daß der Chronist Nikolaus von Siegen⁷, der später im genannten Erfurter Konvent wirkte, Luberts Ableben notierte. Das Peterskloster war eines der frühen Zentren der von Bursfelde ausgehenden Klosterreform, und es gab enge Verbindungen nach St. Jakob in Mainz durch den frühen Beitritt bei-

Das Benediktinerkloster Klus bei Gandersheim und die Bursfelder Reform (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance 50), Berlin 1932, 30; Esch (wie Anm. 1) 44, 50 f.

- 5) Henricus Bodo, Auszüge in: *Scriptorum Brunsvicensium illustrantium tomus secundus ...*, hrsg. v. G. W. Leibniz, Hannover 1710, 350, und Herbst, Anfänge (wie Anm. 4) 21. Vgl. zu der Quelle dens., *Niedersächsische Geschichtsschreibung unter dem Einfluß der Bursfelder Reform* (Jahrbuch des Braunschweiger Geschichtsvereins, 2. Folge, 5, 1933, 74–94), hier 88–94; Götting (wie Anm. 3) 255, zum Autor, ebd. 295 f.
- 6) Zu diesem Konvent vgl. Hammer E.-U., *Reform und Reformation. Das Erfurter Peterskloster zwischen Mittelalter und Neuzeit (1450–1550)* (SMGB 122, 2011, 51–96); Frank B., *Das Erfurter Peterskloster im 15. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Klosterreform und der Bursfelder Union* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 34, Studien zur GS 11), Göttingen 1973.
- 7) Zu seiner Person vgl. vor allem Frank (wie Anm. 6) 266–268 Nr. 118; und zur Chronik Schmidt P. G., *Das Chronicon ecclesiasticum des Nikolaus von Siegen*, *Monastische Geschichtsschreibung um 1500* (Geschichtsbewusstsein und Geschichtsschreibung in der Renaissance, hrsg. v. A. Buck/T. Klaniczay/S. K. Németh, Leiden 1989, 77–84); Proksch C., *Klosterreform und Geschichtsschreibung im Spätmittelalter* (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter, NF 2), Köln u. a. 1994, 40 f.

der Konvente zur Bursfelder Union in den Jahren bis 1450 (1447/49⁸ bzw. 1446/1450⁹). Lubert war einige Jahre zuvor aus Bursfelde nach St. Jakob bei Mainz gekommen, um die Reform zu unterstützen, und amtierte dort vom 16. April 1452 bis zu seinem Tod 1456 als Abt.

Zu ihm existieren auf den ersten Blick nur wenige Quellen, etwa lakonische Notizen bei Johannes Trithemius¹⁰ und in Abtskatalogen¹¹ – auch die moderne Forschung bietet dementsprechend kaum mehr¹². In zahlreichen Nekrologien (aus St. Peter in Erfurt¹³, Maria Laach¹⁴, Huysburg¹⁵ und St. Michael in Hildesheim¹⁶) sind Notizen zu Luberts Tod am 28. April zu finden. Sie spiegeln den Umstand, daß die Bursfelder Kongregation 1458 beschlossen hatte, das Ge-

-
- 8) Urkunden zur Geschichte der Bursfelder Kongregation, hrsg. v. P. Volk (KStT 20), Bonn 1951, 76 Nr. 13; Frank (wie Anm. 6) 30–33.
- 9) Urkunden (wie Anm. 8) 79 Nr. 15; dazu Frank (wie Anm. 6) 28; Mertens D., Der Streit um den Bursfelder Liber ordinarius (SMGB 86, 1975, 728–780), 745.
- 10) Johannes Trithemius, Opera Historica, Bd. 2, hrsg. v. M. Freher, Frankfurt 1601, 361, erwähnte im Chronicon Sponheimense die Reform von St. Jakob wie folgt: *Primus autem pro manu tenenda sanctissima reformatione abbas fuit institutus, venerandae religionis pater Lubertus, cum aliis fratribus de Bursfeldia missus, qui deuote vixit et sancte obiit*. Knapper ist seine Erwähnung Luberts als *vir omni religione decorus* und seiner angeblich zehnjährigen Amtszeit in seiner Hirsauer Chronik, vgl. Trithemii Tomus II Annalium Hirsaugensium, St. Gallen 1690, 404.
- 11) Vgl. den ‚Catalogus ... abbatum percelebris monasterii D. Iacobi in Monte Specioso prope Moguntiam‘, hrsg. v. I. Antoni (G. Ch. Ioannis, Volumen secundum rerum Moguntiacarum, Frankfurt 1722, 799–828), 813, als Lubertus Ruthard. Vgl. zudem den Katalog im Staatsarchiv Darmstadt, Hs. C I C Nr. 97 fol. 5v–6r (ehemals 236v/237r): *Lubertus: Electus est in abbatem monasterii sancti Iacobi in monte spetioso prope Moguntiam, anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo. Obiit in capitulo annali in Erfordia celebrato, anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto*. Vgl. zur Quelle Goerlitz U., Der Autor des Verzeichnisses der Äbte des Klosters St. Jakob bei Mainz aus der Zeit um 1510 (AHG 55, 1997, 169–176).
- 12) Vgl. Dobras W., Mainz, St. Jakob (Die Männer- und Frauenklöster der Benediktiner in Rheinland-Pfalz und Saarland (GermBen 9), in Verbindung mit R. E. Schwerdtfeger bearb. v. F. Jürgensmeier, St. Ottilien 1999, 470–510), zum Abt Lubert, ebd. 503; Michiels G., Jakobsberg (DHGE 26, 1997), Sp. 831–832); Berlière U., Les origines de la congrégation de Bursfeld (RBen 16, 1899, 385–413) 481–502, 550–562, hier 552; GC V Sp. 646 Nr. 28; sowie Catalogus (wie Anm. 11) 813.
- 13) Frank (wie Anm. 6) 413. Vgl. außerdem Schannat J. F., Vindemiae literariae ..., 2 Bde., Fulda-Leipzig 1723–24, II 18, und dazu Mooyer E. F., Beiträge zu einem Commentar des Necrologiums des Klosters auf dem Petersberge vor Erfurt (Bericht vom Jahre 1840 an die Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer und Sprache 1–31), hier 17.
- 14) Wegeler J., Calendarium defunctorum monasterii beatae Mariae virginis in Lacu (AHVNRh 26/27, 1874, 268–316), 282.
- 15) Jacobs, Das Todtenbuch des Klosters Huisburg (ZHVG 5, 1872, 104–141, 265–341), hier 122.
- 16) Scriptores (wie Anm. 5) 105, sowie Mooyer E. F., Das Necrologium des hildesheimischen St. Michaelisklosters Benedictiner-Ordens in Auszügen (VAHVN 1842, 361–469, 1843, 1–83), hier (1842) 437.

dächtnis Luberts künftig zu begehnen¹⁷. Diese Eintragungen sind aber entsprechend der Quellengattung kurz gehalten. Dasselbe gilt für die Erfurter Grabinschrift¹⁸, die von Luberts Pesttod während eines Provinzialkapitels spricht¹⁹. Allein Nikolaus von Siegen fügte eine Bemerkung hinzu, in der er Lubert eine Rolle bei der Heiligsprechung der Katharina von Siena zuwies: *fuit idem pater testis veritatis admissus in canonizacionem S. Catherine de Senis*²⁰. Offenbar handelte es sich um Eigengut der Chronik, wengleich sich Nikolaus sonst nur knapp und aus zweiter Hand zu Katharina von Siena äußerte²¹. Die etwas überraschende Aussage des Chronisten deutet auf eine Verbindung des Abtes nach Rom hin, da im 15. Jahrhundert Heiligsprechungen unzweifelhaft ein Vorrecht des Papstes waren. Ob die Andeutung hinsichtlich der Beziehungen Luberts und seines Umfeldes zur römischen Kurie zu erhärten ist, soll im folgenden untersucht werden.

Was ist also zum Vorleben des Abtes Lubert zu sagen? Hier erlauben die päpstlichen Register, die das Repertorium Germanicum erfasst, Aussagen, die durch eine Reihe verstreuter Belege zu ergänzen sind. Der Kleriker Lubertus Ruthard aus der Diözese Paderborn ist seit 1429 nachweisbar, da er sich bei Papst Martin V. um eine Stelle als Vikar bemühte²². Offenbar war er damals in Rom. 1431 wurde Lubert als Notar des päpstlichen Gerichts, der sog. Rota²³, bezeichnet, der trotz seines langen Studiums des Kirchenrechts keinerlei

-
- 17) Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation, hrsg. v. P. Volk, Bd. 1, 1458–1530, Siegburg 1955, 95.
- 18) Sie ist in einer späteren Sammlung überliefert, vgl. Holder-Egger O., Aus Handschriften des Erfurter Petersklosters (NA 22, 1897, 501–541), 533 Nr. CXXIV (Auslassung wie dort): *A. D. MCCCCLVI. IV. Kalend. Mai ob. venerabilis ... Lubertus abbas Sancti Iacobi prope Moguntiam, peste in capitulo provinciali hic extinctus.*
- 19) Zeller J., Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg (SMGB 43 NF 11, 1924, 184–195), 188 Nr. 16 (18. April 1456) mit Anm. 6. Zu Lubert als Präsidenten des damaligen Kapitels vgl. Trithemius, Opera, ed. Freher (wie Anm. 10) 369.
- 20) Chronicon ecclesiasticum Nicolai de Siegen (hrsg. v. F. X. Wegele, Thüringische Geschichtsquellen 2, Jena 1855), 443. Seine Aussage zu Lubert findet sich modifiziert auch im neuzeitlichen Memorabilienbuch von St. Jakob, Stadtarchiv Mainz Abt. 13 Nr. 223, 69, wo es über Lubert heißt, „in canonisatione s. Catharinae Senensis testis accitus fuerat super examen eiusdem peractae vitae“. Vgl. dazu auch Linneborn J., Ein 50jähriger Kampf (1417–ca. 1467) um die Reform und ihr Sieg im Kloster ad sanctum Michaelen bei Bamberg (SMGB 25, 1904, 252–255, 579–589, 718–729, ebd. 26, 1905, 55–68, 247–254, 534–546), hier (1904) 725 Anm. 5.
- 21) Chronicon (wie Anm. 20) 403 (Tod Katharinas).
- 22) RepGerm IV/3 2618 f. (1429–1430); RepGerm V/1/3 1090 Nr. 6335 (1431–1436).
- 23) Zu den Deutschen an der römischen Rota zu Anfang des 15. Jahrhunderts, vgl. Schuchard Chr., Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447) (BDHIR 65), Tübingen 1987, 118–122; dies., Zu den Rotanotaren im 15. und frühen 16. Jahrhundert (Offices et papauté XIV^e–XVII^e siècle. Charges, homes, destins (Actes des tables rondes „Papauté, offices et charges publiques (XIV^e–XVII^e siècle)“, Rome 5–6 mars 2001, 11–13 avril 2002), hrsg. v. A. Jamme/O. Poncet (CEFR 334), Rom 2005, 805–828).

Pfründe besitze²⁴. Auch im folgenden Jahr fungierte er dort als öffentlicher Notar²⁵. Als solcher war er gleichfalls im Sommer 1433 in Rom aktiv, als er für einen Rota-Auditor namens Radulfus eine Urkunde ausfertigte²⁶. Sie betraf einen Prozeß betreffend Hohenems in Vorarlberg²⁷. Wahrscheinlich war Lubert dabei für Rodulfus Rollandi, Auditor der Rota und späteren Bischof von Tréguier in der Bretagne²⁸, tätig, der später noch einmal in Zusammenhang mit Lubert begegnete. Dagegen ist nicht an Rudolf von Rüdesheim zu denken, der ebenfalls mehrmals in Verbindung mit Mainz und den Bursfeldern erschien. Wenngleich man auch letzterem für die fragliche Zeit eine Tätigkeit an der päpstlichen Rota zugeschrieben hat, muß dies doch als widerlegt gelten²⁹.

Lubert verließ Rom bald darauf. Wie zahlreiche andere Kuriale ging er nach Basel zu dem allgemeinen Konzil,³⁰ das 1431 eröffnet worden war. In der

-
- 24) RepGerm V/1/3 1090 Nr. 6335 (1431 Sept. 19): „not. pal. ap., qui pluribus annis in iur. can. studuit, nullum beneficium obtinuit“. Vgl. zu der Stelle auch Gramsch R., Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeiten einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 17), Leiden 2003, 288 Anm. 56.
- 25) RepGerm ebd. (1432 Okt. 28).
- 26) Bregenz, Vorarlberger Landesarchiv, Hohenems Rgft. 4035, 1433 Juni 12 (unter www.monasterium.net). Der Notarsvermerk beginnt: *Et ego Lubbertus Rothart clericus Padebunem., publicus apostolica et imperiali auctoritatibus notarius, prefatique reverendi patris domini Radulphi auditoris et in causa huiusmodi [...] scriba.*
- 27) Der Streit wurde später fortgesetzt, vgl. RepGerm V/1/2 1009 Nr. 5900.
- 28) Göller E., Zur Geschichte der Rota Romana. Ein Verzeichnis päpstlicher Rota-Auditoren vom Ende des 14. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts (AkathKR 91, 1911, 19–48), hier 32, hat zu 1428 Rodolphus Rollandi. Für 1429 als Rotarichter erwähnte ihn Cerchiari E., Capellani papae et apostolicae sedis, auditores causarum sacri palatii apostolici seu Sacra Romana Rota ab origine ad diem usque 20 septembris 1870, Bd. 2, Rom 1920, 48 Nr. 271. Vgl. weiter unten Anm. 38.
- 29) Was Jan Długosz, der polnische Geschichtsschreiber und Freund Rudolfs, über dessen Tätigkeit an der Rota schrieb, dürfte sich auf das Basler Konzil beziehen; vgl. den Catalogus episcoporum Wratislaviensium (hrsg. v. I. Polkowski/Z. Pauli, Joannis Długossi senioris canonici Cracoviensis opera, Bd. 1, Krakau 1887, 439–477), hier 477, zu Rudolf, *In anno vigesimo quinto aetatis Auditor Rotae brevi post Camerae Auditor factus.* Dies entspricht der Reihenfolge der Ämter Rudolfs in Basel; erst danach wies Długosz auf dessen Funktion als päpstlicher Referendar unter Pius II. und Paul II. hin. Daraus wird bei einigen Autoren irrig auf eine Auditorentätigkeit in Rom geschlossen, vgl. Zaun J., Rudolf von Rüdesheim. Fürstbischof von Lavant und Breslau. Ein Lebensbild auf dem 15. Jahrhundert, Frankfurt 1881, 11; ihm folgt Markgraf (ADB 29, 529–534). Vgl. zu Rudolf auch Kopiec J./Dolinar F. M. (Gatz E., Die Bischöfe des heiligen Römischen Reichs. 1448–1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996), 601–603; Schuchard Chr., Karrieren späterer Diözesanbischöfe im Reich an der päpstlichen Kurie des 15. Jahrhunderts (RQ 89, 1994, 47–77), hier 58; Petry L., Rudolf von Rüdesheim, Bischof von Lavant und Breslau. Ein Forschungsanliegen der vergleichenden Landesgeschichte (MIÖG 78, 1970, 347–357).
- 30) Zu solchen Wanderungen des Personals aus Rom nach Basel vgl. allgemein Helm-rath J., Das Basler Konzil 1431–1449, Forschungsstand und Probleme (KHAb 32), Köln-Wien 1987, 35 Anm. 66.

analog zur päpstlichen Kurie geformten Verwaltung der Kirchenversammlung setzte Lubert seine Laufbahn fort. Wiederum war er an der Rota des Konzils³¹ aktiv, in deren Manualien er seit Ende 1433 erschien³². Demnach war er als Prokurator tätig³³, zunächst oft als Vertreter des Fructusmontis, Archidiakons von Segovia³⁴. Im November 1435 fiel der Archidiakon am Konzil in Unnade, weil er im Rangstreit zwischen Kastilien und England einen Tumult angestachelt haben soll³⁵. Auch Lubert war damals, 1435, in Basel nicht zu finden. Bald danach, 1436 bis 1438, trat er wieder an der Konzilsrota als Notar und Prokurator zahlreicher Parteien auf³⁶, etwa für den Deutschen Orden in Südtirol³⁷ oder in Verbindung mit seinem früheren Vorgesetzten, dem einstigen römischen Rotarichter Radulphus Rollandi, der mittlerweile Bischof in der Bretagne war³⁸. Besonders lang zog sich das durch ein eigenes Register dokumen-

-
- 31) Zu ihr vgl. Meuthen E., Rota und Rotamanuale des Basler Konzils. Mit Notizen über den Rotanotar Johannes Wydenroyd aus Köln (Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, hrsg. v. E. Gatz, Bd. 2 (MHP 6), Rom 1979, 473–518); Lazarus P., Das Basler Konzil, seine Berufung und Leitung und seine Behördenorganisation (Historische Studien 100), Berlin 1912, 275–281.
- 32) Dort waren Westfalen zahlreich vertreten, vgl. Bäumer R., Paderborner Theologen und Kanonisten auf den Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts (Paderbornensis ecclesia. Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn. Festschrift für Lorenz Kardinal Jaeger zum 80. Geburtstag am 23. September 1972, Paderborn 1972, 151–179), hier 175. Lubert fehlt dort, ebenso bei Stutt H., Die nordwestdeutschen Diözesen und das Basler Konzil (NSJ 5, 1928, 1–97).
- 33) Gilomen H.-J., Die Rotamanualien des Basler Konzils. Verzeichnis der in den Handschriften der Basler Universitätsbibliothek behandelten Rechtsfälle, Tübingen 1998, Sp. 34, 77, 80, 498, 512, 765, 815 (hier auch als Notar).
- 34) Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 851 (Lubert als Vertreter des Fructusmontis in allen Fällen, 1434), Sp. 13, 85, 96, 420, 512 (1433), 783.
- 35) MCG II 834; ConBas III 565 f. (zur Verhaftung des Fructusmontis); vgl. dazu Zellfelder A., England und das Basler Konzil (HS 113), Berlin 1913, 157 f.; Schofield E. N. A. D., England and the Council of Basel (AHC 5, 1973, 1–117), hier 87 f.; Helmraath (wie Anm. 30) 229 Anm. 175; ders., Rangstreite auf den Generalkonzilien des 15. Jahrhunderts als Verfahren (Vormoderne politische Verfahren, hrsg. v. B. Stollberg-Rilinger (Zeitschrift für Historische Forschung Beih. 25), Berlin 2001, 139–173), hier 163–166.
- 36) Als Notar erwähnt wird Lubert 1436 bei Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 270, als Prokurator Sp. 743 (1436), 795 (1436), 690 (1437), 1006 (1436–1438).
- 37) Als Prokurator des Deutschordenskomturs der Ballei an der Etsch und des Pfarrers von Schlanders ist Lubertus Rothard 1436 belegt: Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie, bearb. v. K. Forstreuter/H. Koepfen, Bd. 4/2 (Veröffentlichungen der niedersächsischen Archivverwaltung 37), Göttingen 1976, 836 Nr. 764; Die Urkunden des Deutschordenszentralarchivs in Wien, Regesten, bearb. v. U. Arnold, Bd. 3 (QSGDO 60/3), Marburg 2007, Nr. 3364.
- 38) Als Lubbertus Rothard wird er in einem Brieffragment als Prokurator erwähnt, das von der Entscheidung des Basler Konzils in einem Rechtsstreit der Bischöfe von Tréguier und St-Malo handelt (zwischen Sept. 1435 und Juni 1438), vgl.: Die historischen, philologischen und juristischen Handschriften der hessischen Landesbibliothek Fulda bis zum Jahr 1600. B 1–25, C 1–18.68, D 1–48, bearb. v. R. Hausmann

tierte Verfahren hin, in welchem ein leer ausgegangener Gläubiger darauf abzielte, den Leichnam seines Schuldners, des Herzogs von Liegnitz-Brieg³⁹, zwecks postmortaler Bestrafung exhumieren zu lassen⁴⁰. Der Herkunft aus Westfalen geschuldet war offenbar die Tätigkeit Luberts als Prokurator in dem Streit, der zwischen Erzbischof Dietrich von Köln und dem Domkapitel und Klerus von Paderborn um die Inkorporation dieses Bistums geführt wurde. Lubert vertrat dabei auf dem Konzil die Seite Paderborns und wurde in diesem Zusammenhang Anfang 1437 als Inhaber einer Pfründe in Paderborn genannt⁴¹. Im März 1438 trat er wiederum in der Nähe Paderborns bei einem Rentengeschäft des Klosters Hardehausen auf⁴².

Gleichzeitig blieb Lubert in und bei der Konzilsstadt Basel präsent. Dort hatte er schließlich die seit langem angestrebten Pfründen erlangt: 1436 providierte ihn Eugen IV. mit einer Stelle als Kaplan in Basel⁴³, und als solcher ist Lubert tatsächlich 1440 nachzuweisen⁴⁴. Lubert erlangte offenbar einen gewissen Wohlstand, denn er wurde in dieser Zeit unter den Spendern im Mortuarium der Kartause von Freiburg im Breisgau festgehalten⁴⁵. Er trat hier in Ver-

(Die Handschriften der Hessischen Landesbibliothek Fulda II), Wiesbaden 2000, 183. Zu Radulphus Rollandi, damals Bischof von Tréguier (1435–1441), vgl. GC XIV 1129 Nr. 38, und oben Anm. 28.

- 39) Ludwig II. von Liegnitz-Brieg (†30. April 1436), der bei den Kartäusern in Breslau begraben lag; vgl. Geschichte der Liegnitz Brieger Piasten von Georg Thebesius,... bearb. v. G. Jaeckel, Bd. 1 (Beitr. zur Liegnitzer Geschichte 10), Lorch 1981, 63–66; Jasiński K., Rodowód Piastów śląskich. Bd. 1: Piastowie Wrocławscy i Legnicko-Brzesccy (Travaux de la société des sciences et des lettres de Wrocław, sér. A, 154) Wrocław 1973, 205, aber mit Begräbnisort Liegnitz.
- 40) Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 1006. Zu dem Prozeßregister äußert sich ders., »... *facto realiter in scriptis*« Schriftlichkeit und Mündlichkeit im Verfahren vor der Basler Konzilsrota (Als die Welt in die Akten kam. Prozeßschriftgut im europäischen Mittelalter, hrsg. v. S. Lepsius u. a. (Rechtsprechung 27), Frankfurt 2008, 197–251), hier 229–251. Nennungen Luberts finden sich auch in dem Register, vgl. ebd. 229 mit Anm. 8.
- 41) Landesarchiv NRW, Staatsarchiv Münster, Fürstbistum Paderborn, Urk. Nr. 1520/54, 1437 Feb. 8; Unter den vier Paderborner Beauftragten nennt diese Urkunden *Iohannem Reckeisen et Lubbertum Rothardi perpetuos beneficiatos ecclesie Paderbornen. in sacro concilio et in Romana curia procuratores*. Vgl. dazu Daniels T./Woelki Th., Ein Kölner Offizial für Paderborn. Ein unbekanntes Kapitel aus dem Paderborner Inkorporationsstreit im 15. Jahrhundert und die Politik des Basler Konzils (Westfälische Zeitschrift 161, 2011, 173–193), 179 (zu 1436).
- 42) Regest in: Urkunden des Klosters Hardehausen, bearb. v. H. Müller (Westfälische Urkunden, Texte und Regesten 9), Paderborn 2002, 692 Nr. 1084 (1438 März 11), darin genannt Meister *Lubbert Rothard*.
- 43) RepGerm V/1/3 1091 Nr. 6335 (1436 Okt. 2). Die Provision erfolgte ausdrücklich ungeachtet eines Vikariats in Brakel, um welches Lubert das Basler Konzil im Vormonat angegangen war, vgl. ConBas VI 106, 1436 Sept. 6.
- 44) ConBas VII 37 (1440), *Lubertus Rothard presbiter cappellanus in ecclesia Basiliensi*.
- 45) Mertens D., Zum Buchbesitz der Kartause Mons S. Johannis bei Freiburg im Breisgau (Bücher, Bibliotheken und Schriftkultur der Kartäuser. Festgabe zum 65. Geburtstag von Edward Potkowski, hrsg. v. S. Lorenz (Contubernium 59), Stuttgart

bindung mit Johannes de Dyck, dem (unten zu besprechenden) späteren Prior von Bursfelde, auf. Daß Lubert in dem Spendenvermerk als *dominus* bezeichnet wurde, bestätigt, daß er damals Weltpriester war.

Danach folgen drei Jahre ohne Quellenbelege zu Lubert. Er scheint damals, etwa 1441 bis 1443, seinen Wechsel ins Kloster vollzogen zu haben, womit er sich den Problemen des Schismas entzog, das nach der Wahl des „Gegenpapstes“ Felix' V. durch das Konzil entstanden war. Daß er nach Bursfelde ging⁴⁶, dürfte an seiner Herkunft liegen, denn einige seiner früheren Suppliken um Pfründen zielten ebenfalls auf Orte wie Brakel, Borgholz und Altenheerse, die unweit der Weser in der östlichen Diözese Paderborn lagen. Nach St. Jakob vor Mainz kam er nach dem Februar 1444 mit drei anderen Mönchen von Bursfelde⁴⁷, nachdem eine erste Gruppe aus dem Weserkloster schon 1442 in St. Jakob eingetreten war⁴⁸. Nach einigen Jahren als Abt von St. Jakob verstarb Lubert 1456 unter den oben geschilderten Umständen.

II.

Zu Luberts Nachfolger als Abt von St. Jakob in Mainz wählte der Konvent Eberhard von Venlo (†1475)⁴⁹, der später als Reformabt des Bamberger Klosters Michelsberg bekannt wurde⁵⁰. Während Eberhards dortiges Wirken gut untersucht ist, wurde seine frühere Laufbahn weniger beachtet.

2002, 64–81), 77 mit Anm. 53: *Johannes de Dyck et dominus Lubbertus Rothart dederunt XX florenos pro se et benefactoribus suis.*

- 46) Daß Lubert in Bursfelde Profesß ablegte, hielt Rosenthal A., Abt Adrianus de Brielis von Schönau in Nassau. Beauftragter der Bursfelder Kongregation für die Reform der liturgischen Bücher von 1458 bis 1472 (Archiv für Liturgiewissenschaft 24, 1982, 224–237), hier 228 mit Anm. 44, hingegen für unsicher.
- 47) Linneborn (wie Anm. 20) (1904) 721; Frank (wie Anm. 6) 29 Anm. 69. Der Profesß Lubert erscheint in St. Jakob um 1451/52, vgl. Acta Cusana, hrsg. v. E. Meuthen, Bd. I, 2–3b, Hamburg 1983–1996, hier I/3b, 1527 Nr. 2389 (vor 1452 März 19). Zur Reform dieses Klosters vgl. weiter Albert M., Das erste Kapitel der Bursfelder Kongregation 1446 (SMGB 106, 1995, 293–331), 305 Anm. 78, 2; außerdem Rosenthal (wie Anm. 46) *passim*.
- 48) Rosenthal (wie Anm. 47) 227; Linneborn (wie Anm. 20) (1904) 721.
- 49) Wahlanzeige des Konvents (Staatsarchiv Darmstadt, Urkunden A 2, 131/61) vom 13. Mai 1456, ed. Würdtwein S. A., Subsidia diplomatica, Bd. 11, Frankfurt–Leipzig 1727, 391–400 Nr. 205. Der Abtskatalog von St. Jakob im Staatsarchiv Darmstadt, C I C Nr. 97, fol. 6r, vermerkt: *Eberhardus de Venloe: Electus est in abbatem huius monasterii sancti Iacobi in monte spetioso prope Moguntiam, anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo sexto. Qui postulatus in abbatem monasterii sancti Michaelis in monte monachorum prope Bambergam abbatiam huius monasterii sancti Iacobi montis spetiosi prope Moguntiam resignavit in manus conventus ibidem, anno domini millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto.*
- 50) Auf diese Zeit konzentriert sich Unger L., Eberhard von Venlo. Ein Abt in der Dämmerstunde des finsternen Zeitalters (Unterm Sternenmantel. 1000 Jahre Bistum Bamberg. Die Geschichte in Lebensbildern, Bamberg ²2007, 116–137), hier 126–135. Vgl.

Auch Eberhard besaß Kontakte nach Rom, gerade seine Verbindung zu Papst Pius II. (Enea Silvio Piccolomini) war nach eigenem Zeugnis eng. So konnte Eberhard 1467 gegenüber dem Abt von Tegernsee auf seinen persönlichen Einfluß verweisen, der ihm bei der Gewinnung von Privilegien für die Bursfelder geholfen habe: *Nam privilegia, gracias et indulgencias a felici recordatione Pio papa obtinui, cuius, dum in minoribus fuit, secretarius fui, que peccunia [!] vix comparari possunt [...]*⁵¹. Ein anderer Benediktinerchronist nannte Eberhard einen *contubernalis et collega* des späteren Papstes Pius⁵², und auch in Mainz und Bamberg wurde diese Beziehung später erwähnt⁵³. Selbst Nekrologien von Klöstern der Bursfelder Kongregation hielten fest, daß Eberhard in Rom wichtige Ablässe gewonnen hatte⁵⁴.

Wo und wie kann Eberhard mit Enea Silvio zusammengekommen sein? Ein weiteres Quellenzeugnis ist hierfür aufschlußreich. Es stammt von Rudolf von Rüdeshaim, damals päpstlicher Legat und Bischof von Breslau, und entstand 1470 im Zuge der Auseinandersetzungen um die Reform des Klosters Michelsberg bei Bamberg. Rudolf sprach sich für Eberhard aus und betonte, er kenne diesen seit der Jugend und habe ihn während seiner Zeit als Kammerauditor in Basel als Notar beschäftigt (*a teneris annis et iuventute, novisse, eumque pro notario meo fideli dum officio auditoriatus camere apostolice in concilio Basiliensis functus essem [...]* tenuisse)⁵⁵. Rudolf, einst einer der wichtigsten Konzilsväter in Basel⁵⁶, erklärte also, daß Eberhard dort für ihn tätig war, obwohl letz-

außerdem Lahner A., Die ehemalige Benedictiner-Abtei Michelsberg zu Bamberg (51. BHVB), Bamberg 1889, 182–196.

- 51) Frank (wie Anm. 6) 178 Anm. 24; vgl. außerdem Neidiger B., Pius II. und die Klosterreform in Deutschland. Eine Problemskizze (Vita religiosa im Mittelalter. Festschrift Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hrsg. v. F. J. Felten/N. Jaspert, Berlin 1999, 629–652), hier 631.
- 52) Paulus Langius, Chronicon Citizense ..., hrsg. v. I. Pistorius/B. G. Struvius, Germanicorum Scriptorum, que rerum a Germanis per multas aetates gestarunt Historias vel Annales posteris reliquerunt, Bd. 1, Regensburg 1726, 1116–1291, hier 1249: *Ips[e] [sc. Pius II.] denique ad instanciam et preces charissimi quondam sui contubernalis et collegae, domini Eberhardi [...], patribus et fratribus ordinis divi Benedicti [...] de observantia Bursfeldensi, dedit indulgentias [...]*. Dazu vgl. Frank (wie Anm. 6) 177 Anm. 21. Zur Quelle vgl. Müller K. E. H., Das Chronicon Citizense des Benediktinermonches Paul Lang im Kloster Bosau und die in demselben enthaltenen Quellen. Ein Beitrag zur Historiographie des 16. Jahrhunderts (NASG 13, 1892, 279–314).
- 53) Laut Lahner (wie Anm. 50) 180, bezeichnete der spätere Abt Andreas von Michelsberg Eberhard als „amicissimus“ des Papstes Pius. Vgl. auch das Memorabilienbuch von St. Jakob (wie Anm. 20) 72.
- 54) Mooyer (wie Anm. 16) 5, mit dem Eintrag aus St. Michael in Hildesheim: *Venerabilis Pater Dominus Everhardus Abbas prope Bambergam, qui impetravit ordini indulgentias in curia Romana*. Ähnlich der Erfurter Eintrag bei Frank (wie Anm. 6) 415: *Everhardus [...] ex Geld[ri]a ortus, qui impetravit unioni nostrae Bursfeldensi indulgentias*.
- 55) Unger E., Die Reform des Benediktinerklosters St. Michael bei Bamberg in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts (BHVB. B 20), Bamberg 1987, 106. Vgl. auch Dobras (wie Anm. 12) 479 Anm. 46.
- 56) Helmraht (wie Anm. 30) 149.

terer keineswegs in den publizierten Konzilsakten oder den Rotamanualien erschien. Dies war wohl durch seine nachrangige Funktion begründet, denn wie Rotanotare „persönliche Angestellte“ der Auditoren waren⁵⁷, so galt dies offenbar auch für die Notare der Kammerauditoren.

Als Auditor war Rudolf von Rüdesheim sowohl für die Konzilsrota (seit 1435)⁵⁸ als auch seit Mai 1437 für die Kammer des Konzils tätig⁵⁹. Damit dürften die beschriebenen Dienste Eberhards für ihn in diese Zeit fallen. Als Notar und Schreiber der Rota des Basler Konzils ist Eberhard überdies in einer Originalurkunde für Tegernsee belegt, die er unterfertigte. Dabei nannte er sich Everhardus Ludolphi de Venlo aus der Diözese Lüttich⁶⁰. Für das Stück verantwortlicher Richter der Rota war Caspar Frowis⁶¹, die beiden anderen Notare, die dies bezeugten, Gerardus Plees (Plaes)⁶² und Burchardus de Dursten (Dorsten)⁶³. Da Frowis nur im März 1438 für eine kurze Zeit Richter der Konzilsrota war, muß die Urkunde aus dieser Periode stammen⁶⁴. Auch ein in Basel datiertes Notariatsinstrument vom Mai 1443 wurde durch Eberhard unterfertigt⁶⁵.

57) Gilomen H.-J., Bürokratie und Korporation am Basler Konzil. Strukturelle und propographische Aspekte (Die Konzilien von Pisa (1409), Konstanz (1414–1418) und Basel (1431–1449). Institution und Personen, hrsg. v. H. Müller (VKAMAG 67), Ostfildern 2007, 205–255), hier 236.

58) ConBas III 288, danach Lazarus (wie Anm. 31) 336; Hanna C., Die südwestdeutschen Diözesen und das Basler Konzil in den Jahren 1431 bis 1441, Phil. Diss. Erlangen, Borna-Leipzig 1914, 65; Scharla K., Rudolf von Rüdesheim, Diss. Breslau 1910, 16.

59) Zunächst erschien er mehrmals als Stellvertreter des Kammerauditors (ConBas VI 6, 1436 Dez., ebd. VI 10, 1437 Febr.); vgl. Hanna (wie Anm. 58) 77 Nr. 9. Darauf folgte die Ernennung zum Auditor der Kammer am 17. Mai 1437 (ConBas VI 49); vgl. Hanna, ebd. 65; Lazarus (wie Anm. 31) 332. Rudolf blieb länger in diesem Amt, wie die Benennung von Vertretern während seiner Abwesenheit zeigt, vgl. Hanna, ebd. 64 mit Anm. 143 (1438 Nov., 1439 März, 1439 Okt./Nov.). Zudem gibt es weitere direkte Belege, ConBas VII 12, 50, 148 (1440 Jan., 1440 Mai).

60) Hauptstaatsarchiv München, Urk. Tegernsee 3283 (vgl.: Notare und Notarssignete vom Mittelalter bis zum Jahr 1600 aus den Beständen der Staatlichen Archive Bayerns, bearb. v. E. Kern, München 2008, 223 Nr. 1082), wo er sich nannte: *ego Everhardus Ludolphi de Venlo clericus Leodien. dioc. publicus imperiali auctoritate notarius prefa-teque sancte Synodi causarum rote scriba*. Derart bezeichneten die Rotarichter ihre Notare, vgl. Meuthen (wie Anm. 31) 494 Anm. 183.

61) Zu ihm vgl. Lazarus (wie Anm. 31) 337 (Rotarichter, Juni 1438); Hanna (wie Anm. 58) 86 Nr. 19, 108–110.

62) Als Notar aus der Diözese Lüttich bei Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 875 Nr. 470 (1434 März 5), Sp. 911 Nr. 485 (1437 Mai 27), Sp. 698 Nr. 355 (1437 Nov. 20).

63) Sonst nur unter Zeugen als *clericus Coloniensis dioc.* erwähnt bei Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 956 Nr. 510 (1439 März 2).

64) Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 27 f., erwähnt, daß Frowis am 5. März 1438 den Albert Varentrap als Richter ersetzte, bevor die Auditorenämter am 15. März neu besetzt wurden. Frowis' kurze Richtertätigkeit ist belegt in Entscheidungen vom 7./10. März (ebd. Sp. 583 Nr. 275, Sp. 1020 Nr. 545).

65) Strasbourg, Archives dép. du Bas-Rhin, G 2714 (3). Wieder erscheint er als *Everhar-*

Daß Eberhard hier den Namenszusatz Ludolphi führt, eröffnet weitere Möglichkeiten, seiner Biographie nachzuspüren. Festzuhalten ist nämlich, daß, sobald Eberhard im Benediktinerorden Ämter erlangt hatte, seine Funktionstitel den Vatersnamen verdrängten. Dieser fehlt in allen einschlägigen Belegen der späteren Zeit, etwa den Abtskatalogen⁶⁶, Schenkungsvermerken⁶⁷, Briefen⁶⁸ oder Nekrologeinträgen⁶⁹. Doch steht aufgrund des Testates Rudolfs und der Notarsurkunden fest, daß der spätere Abt von St. Jakob und Michelsberg identisch ist mit Eberhard Ludolphi aus Venlo.

Damit lassen sich weitere biographische Konturen erkennen. Eberhard immatrikulierte sich 1430 an der Artistenfakultät in Köln, wo im folgenden Jahr auch Rudolf von Rüdesheim nachzuweisen ist⁷⁰. Im Rheinland scheint Eberhard sich um eine erste Pfründe bemüht zu haben, allerdings nicht ohne Rei-

us Ludolphi de Venlo, clericus Leodiens. dioc., publicus imperiali auctoritate notarius. Sein Signet entspricht dabei dem von 1439 bei Kern (wie Anm. 60) 223 Nr. 1082. Vgl. dazu Schuler P.-J., *Notare Südwestdeutschlands. Ein prosopographisches Verzeichnis für die Zeit von 1300 bis ca. 1520*, Textband (Veröffentlichungen der Kommission für Historische Landeskunde für Baden-Württemberg Reihe B, 90), Stuttgart 1987, 282 Nr. 815, dens., *Südwestdeutsche Notarszeichen (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen 22)*, Sigmaringen 1976, 68 mit Nr. 401, zu „1443 Mai 23 (?)“ (mit Abb.).

- 66) Vgl. die Abtskataloge von St. Jakobsberg (*Catalogus* (wie Anm. 11) 813 f. bzw. Staatsarchiv Darmstadt C I C Nr. 97, fol. 6r) und Michelsberg (Staatsbibliothek Bamberg, RB Msc. 19, fol. 47r; die Seite ist wiedergegeben bei Unger (wie Anm. 55) 32). In letzterem liest man: *Anno domini M^oCCCC^oLXIII^o Venerabilis dominus Eberhardus de Venlo abbas xxxiiii. de monasterio sancti Iacobi prope Moguntiam translatus per dominum Pium papam [...] abbas huius monasterii montis monachorum ordinatus et confirmatus fuit.* Auch Trithemius, *Annales Hirsaugenses* (wie Anm. 10) 404, 454, nannte ihn jeweils Eberhard von Venlo.
- 67) Nur der Funktionstitel steht in den Vermerken über Eberhard als Autor und Testamentsvollstrecker bei Wolfgang Treffer oder in einem entsprechenden Vermerk in einer Wiesbadener Handschrift; vgl. Schillmann F., *Wolfgang Treffer und die Bibliothek des Jakobsklosters zu Mainz. Ein Beitrag zur Literatur- und Bibliotheksgeschichte des ausgehenden Mittelalters (ZfB.B XLIII)*, Leipzig 1913, 29, 92 Nr. 86; Widmann S. P., *Kleine Mittheilungen aus Wiesbadener Handschriften (NA 11, 1886, 619–628)*, 620.
- 68) In den Schreiben des Diether von Isenburg erscheint Eberhard nicht mit Beinamen (Schulte A., *Zwei Briefe Diether's von Isenburg (QFIAB 6, 1903, 25–32)*, hier 28–30), ebensowenig in seiner Wahlanzeige (vgl. Anm. 49) oder der Bestätigung seines Nachfolgers in St. Jakob (Würdtwein (wie Anm. 49) 400–402 Nr. 206). Ferner gilt dies für spätere Papsturkunden, vgl. Scherg Th. J., *Franconica aus dem Vatikan, 1464–1492 (ArZs NF 16, 1909, 1–156)*, 73 Nr. 131 (1465 Okt. 10).
- 69) Vgl. etwa das *Necrologium Cismariense (Scriptores minores rerum Slesvico-Holsatensium, 1. Slg., hrsg. v. K. Kohlmann (Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holst.-Lauenburg. Geschichte 4), Kiel 1875) 272–395*, hier 321; Jacobs (wie Anm. 15) 127, sowie oben Anm. 54.
- 70) *Die Matrikel der Universität Köln*, hrsg. v. H. Keussen, Bd. 1 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 8) Bonn ²1928 NDr. Düsseldorf 1979, 333 Nr. 16: *Ever. Ludolfi de Venlo, cl. Leod. d.* Zu Rudolf vgl. ebd. 343 (170 Nr. 65).

bungen. So protestierte der Prokurator und Syndikus des Kanonissenstiftes Vilich, Henrich ter Schuren, 1435 gegen Eberhards Einsetzung als Kanoniker, da dieser keine Priesterweihe empfangen habe, zu jung sei und auch keine einschlägige päpstliche Dispens besitze⁷¹. Eberhard hatte indes vom Basler Konzil ein Mandat gegen Vilich erwirkt, daß ihm seine Pfründe binnen neun Tagen bereitzustellen sei. Dagegen appellierte die Äbtissin ihrerseits an das Konzil, anscheinend vergebens. Als Eberhard sich im folgenden Jahr wegen der Ernennung zum Notar an den Papst wandte, titulierte er sich Everhardus Ludolphi, Kleriker der Lütticher Diözese und Kanoniker von Vilich⁷². Als solcher ist er gleichfalls 1447⁷³ und 1449⁷⁴ belegt. Aufgehalten hat sich Eberhard aber bis mindestens 1443 in Basel, dann scheint er sich bis 1448 dem römischen Papst zugewandt zu haben.

Ende der vierziger Jahre trat Eberhard im Umfeld des Utrechter Bischofsprätendenten Walram von Moers⁷⁵ auf. Die Besetzung dieses Bistums war umstritten, seit 1434 Walram als Gegenkandidat zu Rudolf von Diepholz gewählt und durch das Basler Konzil und den Kaiser anerkannt worden war⁷⁶. Erst 1448/49 kam es zu einer Lösung, in deren Zusammenhang Eberhard neuerlich begegnete. Weil er sich bei der Beilegung des Bistumsstreits engagiert hatte, bekam er (als *Everhardus Ludolphi de Venlo, clericus Leodiensis diocesis, Stephani ducis Bavariae canonici Coloniensis et Walrami de Moers domini de Baer consiliarius*)⁷⁷ durch Papst Nikolaus V. Exspektanzen auf zwei Kanonikate bei St. Casius in Bonn und St. Severin in Köln zugesprochen⁷⁸. Im päpstlichen Register

71) Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Vilich, Urkunde 102 (1435 Okt. 13); dort ist die Rede von *Everardus Ludolphi de Venloe, assertus canonicus prebendarius ecclesie eiusdem et sacerdotale obtinens prebendam in sacerdotali ordine minime fuerit aut sit*.

72) RepGerm V/1/1 265 Nr. 1575 (1436 Dez. 7).

73) Als *Euerhardus Venlo* stimmte er Vilicher Tausch- und Kaufgeschäften zu, vgl. Urkundenbuch der Abtei Heisterbach, hrsg. v. F. Schmitz (Urkundenbuch der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, Bd. 2, Bonn 1908), 528 Nr. 503 f. (1447 März 24). In einer abschriftlich überlieferten Urkunde der Äbtissin Jutta von Reifferscheidt (1440–1457) trat er als *Everhart Loydwichs van Vendell* auf, vgl. Landesarchiv NRW, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg II 225, fol. 142r. Auch diese gehört in die Zeit bis 1447, vgl. Giersiepen H., Das Kanonissenstift Vilich von seiner Gründung bis zum Ende des 15. Jahrhunderts (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Bonn 53), Bonn 1993, 251 Nr. 42 (Eberhard), Nr. 44–47.

74) Vgl. unten Anm. 80.

75) Zu ihm vgl. Schröer A., Moers, Walram Graf von (Gatz, wie Anm. 29) 485–487.

76) Post R. R., Geschiedenis der Utrechtsche bisschopsverkiezingen tot 1535 (BIMGU 19), Utrecht 1933, 160; ferner ders., Nederlanders op de algemene concilies (Vriendengave. Bernardus Kardinaal Alfrink aangeboden bij Gelegenheid van de veertigste verjaardag van zijn priesterwijding, Utrecht-Antwerpen 1964, 153–173), hier 159–62; außerdem Helmraath (wie Anm. 30) 191.

77) *Vite ac morum*, ed. Brom G., De schatting op het Bisdom Utrecht gelegd (AGU 16, 1888, 372–407), hier 374 (irrig zu 1448 Jan. 16); RepGerm VI 106 Nr. 1050 (1449 Jan. 16).

78) Nikolaus schrieb über Eberhard (Brom (wie Anm. 77) 374), der *pro sedanda, que alias*

folgt unmittelbar darauf die Urkunde über Walrams Verzicht auf das Bischofsamt⁷⁹. Aus ihr geht ebenso wie aus einem Stück für Nikolaus von Kues hervor, daß Eberhard als Bevollmächtigter Walrams dessen Ansprüchen entsagt hatte⁸⁰. Trotz dieser Versprechen hat Eberhard im übrigen die genannten Benefizien nie erlangt⁸¹.

Eine Art Anstellung scheint er in dieser Zeit (1447/49) als *consiliarius* und *secretarius* des Wittelbachers Stephan (von Pfalz-Simmern-Zweibrücken) gehabt zu haben⁸². Damit war Eberhard für einen Angehörigen eines wichtigen deutschen Fürstenhauses tätig, dessen gleichnamiger Vater auch in Verbindung mit dem Basler Konzil stand. Der ältere Stephan (1385–1459)⁸³ war im April 1435 auf dem Konzil erschienen und hatte sich für die Anerkennung des erwähnten Walram von Moers als Bischof von Utrecht eingesetzt⁸⁴. Zunächst engagierte Stephan sich zugunsten Eugens IV. gegen das Konzil⁸⁵, dann hatte er dessen ungeachtet 1440 in Basel die Neubesetzung des Straßburger Bischofsstuhles zugunsten seines Sohnes Ruprecht⁸⁶ erreicht und seine Obödienz gegenüber Felix (V.) erklärt⁸⁷. Noch 1448, in einer Zeit, in der die meisten deutschen Fürsten den römischen Papst anerkannten, ließ sich Stephan durch das Konzil die Reform einiger Klöster gestatten⁸⁸. Der jüngere Stephan war

inter venerabilem fratrem nostrum Rudolphum episcopum Trajectensem et dictum Walramum occasione regiminis et administracionis ecclesie Trajectenis existebat, dissensionis materia, illiusque prosecutione expensas, labores et dampna pertulit non modica.

79) Brom (wie Anm. 77) 373.

80) *Nobilitas generis*, 1449 Jan. 16, ed. Brom (wie Anm. 77) 384–388 (zu 1448), hier 385: Walram verzichtete, so Papst Nikolaus V., *per dilectum filium Everhardum Ludolphi de Venlo, canonicum ecclesie monasterii in Vilick, Ordinis S. Benedicti, Coloniensis diocesis, procuratorem suum ab eo specialiter constitutum*. Vgl. RepGerm VI 106 Nr. 1050. Das Stück für Nikolaus von Kues findet sich in Acta Cusana (wie Anm. 47) I/2, 571 Nr. 783 (1448 Dez. 24); demnach war der Verzicht zu diesem Termin schon erfolgt.

81) Er fehlt bei Höroldt D., Das Stift St. Cassius zu Bonn von den Anfängen bis zum Jahr 1580 (Bonner Geschichtsblätter 11), Bonn 1957, und Schmidt-Bleibtreu W., Das Stift St. Severin in Köln (SKKG 16), Siegburg 1982, 270 f.

82) RepGerm VI 106 Nr. 1050 (1447/49).

83) Zu ihm vgl. die eingehende Besprechung bei Lehmann J. G., Vollständige Geschichte des Herzogtums Zweibrücken und seiner Fürsten, München 1867 NDr. Osnabrück 1974, Kap. I.

84) Vgl. Haller J., Beiträge zur Geschichte des Konzils von Basel (ZGO NF 16, 1901, 9–27, 207–245) 215 Nr. 10 (Forderung nach schneller Entscheidung, 1435 April 23, Vermerk über Vorlage in Basel, 1435 April 29), sowie ConBas V 129; dazu Hanna (wie Anm. 58) 129 (1435 April 29).

85) Mansi XXXI A, Sp. 243–244. Vgl. dazu Valois N., La crise religieuse du XV^e siècle. Le Pape et le concile (1418–1450), Bd. 2, Paris 1909, 127 f.

86) Vgl. zu ihm Rapp F., Ruprecht, Pfalzgraf von Pfalz-Simmern (Gatz, wie Anm. 29) 608–609.

87) ConBas VII 236 (1440 Aug. 20); dazu Helmtrath (wie Anm. 30) 192, 285 mit Anm. 421, 309; Hanna (wie Anm. 58) 43.

88) Es ging um die Klosterreform in Ravengiersburg, Werschweiler und Hornbach, vgl. Lehmann (wie Anm. 83) 74 f.

Kanoniker und Domkustos in Köln und später auch Domherr in Mainz⁸⁹. Da er das Mainzer Kloster St. Jakob durch eine Stiftung begünstigte⁹⁰, könnte Eberhard über diesen Gönner in Verbindung zu seiner späteren Wirkungsstätte gekommen sein.

Über päpstliche Provisionen oder in adligen Diensten an Pfründen zu kommen, gelang Eberhard nicht. Womöglich waren es diese gescheiterten Versuche, die um 1450 zu seinem Eintritt in das Mainzer Kloster St. Jakob führten⁹¹. Dort fungierte sein ehemaliger Basler Kollege Lubert Ruthard bereits als Abt. Dieser setzte Eberhard, der damals die Priesterweihe erhielt, Ende 1452 oder Anfang 1453 als Prior des Klosters Johannisberg im Rheingau ein⁹². Bereits im Vorjahr war ein erzbischöflicher Auftrag zur Reform dieses Konvents an Lubert, Rudolf von Rüdesheim, damals Rat des Mainzer Erzbischofs, und andere ergangen⁹³. Der Abt von St. Jakob war in diesem Zusammenhang zur Entsendung von Brüdern nach Johannisberg gebeten worden, zu denen Eberhard zählte. Bezeichnend ist, daß der Kommission Rudolf von Rüdesheim angehörte⁹⁴, der zwar ohnehin aus der Region stammte, aber schon in einem Ausschuß des Basler Konzils, der sich mit den Bursfeldern befaßte, zu finden war⁹⁵. So erklärt das hier wirksame Netz personeller Verbindungen, wieso Eberhard

89) Spätestens 1455, vgl. Hollmann M., Das Mainzer Domkapitel im späten Mittelalter (QMRKG 64), Mainz 1990, 423.

90) Vgl. Dobras (wie Anm. 12) 479.

91) Zum Ordenseintritt Eberhards äußerte sich Rudolf von Rüdesheim vage, vgl. Unger (wie Anm. 55) 106: *indeque [nach Basel] annis refluxis paucis, religionem ingressum fuisse [...]*.

92) Vgl. das Memorabilienbuch von St. Jakob (wie Anm. 20) 69, und den ‚Anonymus de Origine et Abbatibus Coenobii S. Ioannis in Rhingavia‘, ed. Schannat (wie Anm. 13) I 157, *Reformatum fuit hoc Monasterium [...] per Lubertum Abbatem Montis S. Jacobi prope Moguntiam qui ibidem Eberhardum de Venlo in Priorem ordinavit [...]*; ebenso bei Roth F. W. E., Die Geschichtsquellen des Niederrheingaus, 3 Bde. (Fontes rerum Nassoicarum), Wiesbaden 1880, hier III 95 (zu 1452), I 195 Nr. 58 (Regest zu 1453); Trithemius, Annales Hirsaugienses (wie Anm. 10) 425 (zu 1453); Catalogus (wie Anm. 11) 813. Vgl. dazu Linneborn (wie Anm. 20) (1904) 724 (zu 1453) mit Anm. 4 (zu 1452); Berlière (wie Anm. 12) 552; Struck W.-H., Johannisberg im Rheingau. Eine Kloster-, Dorf-, Schloß- und Weinchronik, Frankfurt 1977, 40.

93) Dies geschah im September 1452, vgl. die Urkunde des Erzbischof Dietrichs von Mainz bei Würdtwein S. A., Nova subsidia diplomatica, Bd. 8, Heidelberg 1776, XLI–XLV Nr. XLVIII; dazu Ringel I. H., Studien zum Personal der Kanzlei des Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach (1434–1459) (QMRKG 34), Mainz 1980, 37 Anm. 72, sowie das Regest bei Roth (wie Anm. 92) I 194 f. Nr. 55.

94) Linneborn (wie Anm. 20) (1904) 724.

95) Urkunden (wie Anm. 8) 54–57 Nr. 2–3; vgl. auch: Regesten der in Niedersachsen und Bremen überlieferten Papsturkunden 1198–1503, bearb. v. B. Schwarz (QUGNS 15), Hannover 1993, 413 f. Nr. 1660–61. Besiegelt wurde eines der Originale (Urkunden (wie Anm. 8) 57 Nr. 3) nur durch Rudolf von Rüdesheim, vgl. Volk P., Zum Verbleib des Bursfelder Kongregationsarchivs (Fünfhundert Jahre Bursfelder Kongregation. Eine Jubiläumsgabe, hrsg. v. P. Volk, Regensburg-Münster 1950, 252–295), 291 f.

nach seinen Tätigkeiten in Basel, Rom und Köln in einem Reformkloster am Mittelrhein auftauchen und dort als Prior, später Abt, reüssieren konnte.

In dieser Funktion konnte Eberhard seine Kontakte nach Rom erneuern, insbesondere zu Enea Silvio Piccolomini, seit 1458 Papst Pius II. Als Abt von St. Jakob reiste Eberhard Mitte 1461 mit dem Bamberger Dekan Hertnid vom Stein nach Rom. Dies geschah in der Angelegenheit des Mainzer Erzbischofs Diether von Isenburg, der über seine Annatenzahlungen mit dem Papst in Streit geraten war. Jedoch hatte Pius II. die Sache bereits gegen Diether entschieden und diesen als Erzbischof abgesetzt⁹⁶. Bei dieser Gesandtschaft, deren Ziele an seine frühere Tätigkeit für Walram von Moers erinnerten, konnte Eberhard in der Hauptsache keinen Erfolg erringen. Vielmehr wurde er in Rom sogar durch den Papst gezwungen, die Briefe Diethers am 29. Januar 1462 preiszugeben und zu übersetzen⁹⁷.

Trotzdem gelang es Eberhard im November 1461⁹⁸ sowie von Januar bis April 1462, eine Reihe von päpstlichen Urkunden zu bekommen. Hierzu gehörten einige der wichtigsten Stücke für die Bursfelder Union⁹⁹. Ebenfalls im Frühjahr 1462 war Eberhard von Pius II. zusammen mit dem Abt von Bursfelde beauftragt worden, die deutschen Benediktinerklöster zu reformieren¹⁰⁰. Dazu kam die Gewährung der römischen Stationsablässe für die Kongregation durch Pius II.¹⁰¹ In Eberhards Kloster St. Jakob wurde bereits eine der 1459 für die Gesamtkongregation erlangten Urkunden ebenso hinterlegt¹⁰² wie mehrere der Originale Pius' II. und das durch Eberhard 1462 in Rom beschaff-

96) Zu der Reise vgl. Thumser M., Hertnid vom Stein (ca. 1427–1491). Bamberger Domdekan und markgräfllich-brandenburgischer Rat. Karriere zwischen Kirche und Fürstendienst (VGFG IX, 38), Neustadt/Aisch 1989, 57–60.

97) Schulte (wie Anm. 68) 28, dazu Thumser (wie Anm. 96) ebd.; Meuthen E., Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3, 1958) 255 f.

98) *Militanti ecclesie*, 1461 Nov. 3, vgl. Urkunden (wie Anm. 8) 106 Nr. 28, und unten Anm. 103.

99) Die durch Eberhard damals erwirkten Urkunden verzeichnet RepGerm VIII/1 142 Nr. 967 (1462 Jan. 2, 1462 März 23, 1462 April 29), vgl. auch Anm. hiernach. Hinzu kommt ein Notariatsinstrument, das alle päpstlichen Urkunden für die Bursfelder wiederholte (1462 Febr. 13), vgl. Urkunden (wie Anm. 8) 118; Volk (wie Anm. 95) 293 Nr. 13a; dazu Frank (wie Anm. 6) 177 mit Anm. 23; Linneborn (wie Anm. 20) (1905) 55 f.; sowie unten Anm. 103.

100) Urkunden (wie Anm. 8) 102 Nr. 26 (*Ex debito*, zu 1461 März 23) = RepGerm VIII/1 91 Nr. 573 (1462 März 23). Auch dieses Stück soll in St. Jakob bewahrt worden sein, vgl. Urkunden, ebd. 8; Volk (wie Anm. 95) 293 Nr. 12. Die Urkundendatierung (Pontifikatsjahr und Inkarnationsjahr bei Anwendung des *Calculus Florentinus*) verweist auf 1462; zu 1461 setzt sie auch Heutger N., Bursfelde und seine Reformklöster, Hildesheim ²1975, 37.

101) Urkunden (wie Anm. 8) 114 Nr. 31 (1462). Darauf dürften sich die Bemerkungen beziehen, die die Gewinnung von Ablässen durch Eberhard erwähnen, vgl. Anm. 52 f.

102) Volk P., Das Archiv der Bursfelder Benediktiner-Kongregation (SGSt 5), Seckau

te Vidimus der älteren Stücke für die Bursfelder¹⁰³. All diese Stücke setzten die Privilegierung fort, die Pius seit Anfang seines Pontifikates zugunsten der Kongregation¹⁰⁴, wenn auch unter dem nie erreichten Ziel einer Union der Unionen¹⁰⁵, betrieben hatte. Wichtig ist, daß der Papst 1459 den Bursfeldern die Privilegien der Kongregation von S. Giustina gewährt hatte¹⁰⁶, also eine bereits bei Johannes Dederoth zu beobachtende Verbindung nach Italien stärkte, die Eberhard 1466 bei einem weiteren Besuch noch ausbauen sollte.

Auf diese Gunsterweise bezog sich Eberhard später – daß er sie seinem persönlichen Einfluß zuschrieb, ist gleichwohl mit Vorsicht zu betrachten, auch wenn seine Jahre in Basel sich mit denen des späteren Papstes Pius II. überschneiden. Enea Silvio Piccolomini war dort von 1432 bis 1439 Kanzleischreiber¹⁰⁷, und stand dann seit dem Frühjahr 1440 als Sekretär im Dienste Felix' (V.)¹⁰⁸. Im Oktober 1442 ließ er sich von diesen Pflichten entbinden, um für König Friedrich III. tätig zu werden, und er verließ Basel, um später nach Rom zu gehen. Zwar traf Eberhard sicherlich am Basler Konzil auf Enea Silvio, doch sein Sekretär war er kaum¹⁰⁹.

Es wurde schon bezweifelt, daß Rudolf von Rüdesheim in dieser Zeit mit dem Sienerer befreundet war, selbst wenn Pius II. später das Gegenteil

1936, 198; ders. (wie Anm. 95) 293 Nr. 11; Urkunden (wie Anm. 8) 97 Nr. 24 (*Regis pacifici*).

103) Nämlich ein Exemplar der Bulle *Militanti ecclesie* von 1461 Nov. 3 (vgl. Volk (wie Anm. 95) 293 Nr. 13; Urkunden (wie Anm. 8) 106 Nr. 28) sowie die Notarsurkunde von 1462 Febr. 13 (Volk (wie Anm. 95) 293 Nr. 13a; Urkunden (wie Anm. 8) 118–124), die viele ältere Stücke für die Kongregation von S. Giustina und die Bursfelder enthielt, vgl. dazu auch Anm. 99. *Militanti ecclesie* wurde mehrfach ausgefertigt, vgl. Schwarz (wie Anm. 95) Nr. 1976–78.

104) Zwei wichtige Stücke (*Regis pacifici* und *Provida apostolice*) ergingen bereits 1459 März 6, vgl. Urkunden (wie Anm. 8) 97–101 Nr. 24–25; Schwarz (wie Anm. 95) 488 Nr. 1956 f.; RepGerm VIII/1 90 f. Nr. 573, dazu Linneborn J., Die Bursfelder Kongregation während der ersten hundert Jahre ihres Bestehens (Deutsche Geschichtsblätter 14, 1913, 3–30, 33–58), hier 23 f.; Stievermann D., Die württembergischen Klosterreformen des 15. Jahrhunderts (ZWL 44, 1985, 65–113), 77 f.; Heutger (wie Anm. 100) 37.

105) Vgl. dazu Albert (wie Anm. 47) 13 f.; Maier P., Ursprung und Ausbreitung der Kastler Reformbewegung (SMGB 102, 1991, 75–203), hier 180–192.

106) *Regis pacifici*, wie in Anm. 104. Vgl. auch Elm K., Monastische Reformen zwischen Humanismus und Reformation (Perlitt (wie Anm. 1) 56–111), hier 78.

107) Frenz Th., Die Urkunden des Konzils von Basel (Lectiones eruditorum extraneorum in facultate philosophica Universitatis Carolinae Pragensis factae Bd. 2, Prag 1993, 7–26), 15 f.

108) Vgl. hier nur Diener H., Enea Silvio Piccolominis Weg von Basel nach Rom. Aus den päpstlichen Registern der Jahre 1442–47 (Adel und Kirche. Festschrift G. Tellenbach, hrsg. v. J. Fleckenstein/K. Schmid, Freiburg/Basel/Wien 1968, 516–533), 518; Totaro L., Enea Silvio e il Concilio di Basilea (Enea Silvio Piccolomini. Uomo di lettere e mediatore di culture. Gelehrter und Vermittler der Kulturen (Atti del Convegno Internazionale di Studi di Basilea, Internationaler Studienkongress Basel, 21–23. April 2005), hrsg. v. M. A. Terzioli, Basel 2006, 73–116), 96–106.

109) Anders noch Ziegler (wie Anm. 3) 318, danach Albert (wie Anm. 47) 318.

schrieb¹¹⁰. Um so mehr ist die Intensität der Bekanntschaft für Eberhard von Venlo zu bezweifeln. Selbst wenn er Enea Silvio in Rom wohl 1448/49 und 1461/62 erneut begegnete, scheiterte seine Mission für Diether von Isenburg kläglich. Zu der Begünstigung der Bursfelder durch Pius II. hat vielmehr beigetragen, daß der Piccolomini-Papst die Klosterreform durch die straff organisierte Kongregation garantiert sah¹¹¹.

Die früheren Kontakte zwischen dem Papst und Eberhard beeinflussten diese grundsätzliche Entscheidung kaum, sie erklären vielleicht aber, warum der Venloer vom Papst während der Mainzer Stiftsfehde nach Franken versetzt wurde. Im Kloster St. Michael bei Bamberg versuchte Eberhard seit dem Sommer 1463 die Reform einzuführen¹¹², was zu langjährigen Konflikten führte, die bis zu seinem Tod 1475 andauerten. Erwähnenswert ist zudem, daß Eberhard 1466 ein weiteres Mal nach Italien reiste und die Beziehung zu den dortigen Benediktinern pflegte¹¹³. So erlangte er für die Bursfelder einen Konfraternitätsbrief mit Subiaco und *Sacro speco*¹¹⁴. Ungeachtet seiner immer wieder unterbrochenen Laufbahn war Eberhards Rolle für die Kongregation so bedeutend, daß ein Nachfolger über ihn schrieb, *tanquam monarcha tocius ordinis effulsit*¹¹⁵.

III.

An der erwähnten Spende Luberts für die Kartause in Freiburg¹¹⁶ beteiligt war ein gewisser Johannes (de) Dyck. Er scheint noch in seiner Zeit in Basel geplant zu haben, den Kartäusern beizutreten und gab diesen umfangreiche Vorleistungen¹¹⁷, bevor er doch Benediktiner wurde. Offenbar derselbe Mann (hier: Johannes van Dyk), der ausdrücklich *sacri generalis concilii Basiliensis nec*

110) Pius bezeichnete Rudolf als *uir doctus et a iuuentute pontifici amicus*, vgl. Pii II commentarii rerum memorabilium que temporibus suis contigerunt, hrsg. v. A. van Heck, Bd. 2 (StT 312), Città del Vaticano 1984, 508 (VIII c. 10). Kritisch sah dies schon Scharla (wie Anm. 58) 21 Anm. 1.

111) Neidiger (wie Anm. 51) 631.

112) Unger (wie Anm. 55) 33–47; Linneborn (wie Anm. 20) (1905) 57 ff.; Schreiner K., Benediktinische Klosterreform als zeitgebundene Auslegung der Regel (Jahrbuch für württembergische Kirchengeschichte 86, 1986, 105–195), hier 178 f.

113) Nachweise bei Frank (wie Anm. 6) 178 mit Anm. 26 (Padua, S. Giustina), Anm. 27 (Subiaco).

114) Gedruckt bei Linneborn (wie Anm. 20) (1905) 538 Anm. 1.

115) Linneborn, ebd. 540, mit weiteren Stellen zum Nachleben.

116) Vgl. oben Anm. 45.

117) Das Mortuarium der Freiburger Kartause hielt an zwei Stellen die umfangreiche Spende des Johannes Dyck fest: Sie betrug 500 Fl., zu verwenden *ad structuram et pro prebenda sua* bzw. *pro cella edificanda et pro prebenda*; vgl. dazu Mertens (wie Anm. 45) 77 Anm. 53. Der Termin, unter dem Johannes einmal eingetragen ist (4. April), stimmt fast mit dem Todesdatum überein, das eine Handschrift aus Bursfelde vermerkt (5. April, vgl. Anm. 143).

non apostolicarum litterarum abbreviator genannt wird, spendete auch der Kartause in Basel drei Bücher¹¹⁸, bei denen es sich ausnahmslos um juristische Texte handelte¹¹⁹.

Johannes stammte aus einer Kölner Familie, aus der zahlreiche Mitglieder an der Kurie tätig waren¹²⁰. Seine Brüder Dietrich und Nikolaus¹²¹ erscheinen dort ebenso wie Angehörige der vorausgehenden Generation. Nikolaus, Notar der Rota, war bereits in Rom auf Lubert getroffen¹²².

Johannes de Dyck war schon 1425 unter die Familiaren des Kardinals Raynald Brancacci aufgenommen worden¹²³. Unter Eugen IV. erscheint er dann als päpstlicher Abbreviator¹²⁴. Lange Jahre supplizierte er in Benefizialangelegenheiten an den Papst, insbesondere um ein Kanonikat in Deventer, bis dies Ende 1438 von Erfolg gekrönt war¹²⁵. Doch Johannes befand sich damals nicht mehr in Rom. Ebenfalls in Basel setzte er wohl seit 1432 die Tätigkeit in der Konzilskanzlei fort¹²⁶. Zahlreiche Vermerke auf Originalurkun-

118) Lehmann P., Konstanz und Basel als Büchermärkte während der großen Kirchenversammlungen (Ders., Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Aufsätze und Abhandlungen, Bd. 1, Leipzig 1941, 253–280), hier 272; ferner Schuchard (wie Anm. 29) 226 Anm. 237.

119) Vgl. Lehmann (wie Anm. 118) 272. Anscheinend handelte es sich um einen Liber sextus – so dürfte die verderbte Stelle *librum rectum decretalium* zu berichtigen sein –, die Glosse des Johannes Andreae (heute Basel C. I. 16) und die *casus domini Bernardi Papiensis* des Bernardus Balbi von Pavia, vgl. zu diesem Autor Nörr K. W., Die kanonistische Literatur (Handbuch der Quellen und Literatur der neueren europäischen Privatrechtsgeschichte, hrsg. v. H. Coing, Bd. 1, München 1973, 365–382), 374. In der Basler Handschrift C. I. 16 findet sich ein korrespondierender Vermerk (*Iste liber sextus decretalium cum suo apparatu est fratrum conventus [...] ordinis Carthusiensium in Basilea minori datus eis propter deum a venerabili magistro Johanne de Dyck litterarum apostolicarum sacrique concilii Basiliensis abbreviatore.*), vgl. Escher K., Die Miniaturen in den Basler Bibliotheken, Museen und Archiven, Basel 1907, 5, so wie ebd. 67 f. Nr. 77.

120) Vgl. Schuchard (wie Anm. 29) 282 Anm. 528; Brandt H.-J., Klevisch-Märkische Kirchenpolitik im Bündnis mit Burgund in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Magister Dietrich Stock (†1470), Rat der Herzöge von Kleve-Mark, Burgund, Brabant und Geldern (AHVNRh 178, 1976, 42–76) 61.

121) Dies geht hervor aus RepGerm V/1/3 1478 Nr. 8543. Hierin abweichend der Stammbaum bei Schuchard (wie Anm. 29) 282 Anm. 528. Vgl. zu Nikolaus als *palaatii apostolici notarius* auch RepGerm (A.F.) I 28 Nr. 130 (1433 Aug. 31).

122) Vgl. oben Anm. 26.

123) RepGerm IV/2 1953 (1425 Juli 4); vgl. auch Schuchard (wie Anm. 29) 282 Anm. 528.

124) RepGerm (A.F.) I 404 Nr. 2749 (1432 Febr. 21); RepGerm V/1/2 677 Nr. 3905, Johannes (Angenende) de Dijck (1432/6); RepGerm V/1/3 1478 Nr. 8543, 677 Nr. 390. Vgl. auch Brandt (wie Anm. 120) 61.

125) RepGerm V/1/2 677 Nr. 390 (1438 Nov. 6). Diese päpstliche Verfügung geschah zu einer Zeit, als das Konzil Eugen IV. bereits suspendiert hatte.

126) Seine Bestallung zum Skriptor durch das Konzil hat sich fragmentarisch erhalten, vgl. Stöwer U., Das Archiv des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn e. V. (Inventare der nichtstaatlichen Archive Westfalens NF 14), Münster 1994, 205 Nr. 394. Dort wird die hypothetische Datierung [1431] Dez.

den¹²⁷ und Nennungen in den Konzilsakten¹²⁸ belegen dies. Meist als Scholaster von Deventer bezeichnet fungierte er seit etwa 1438 als Magister der Supplikenregistratur¹²⁹ am Basler Konzil. Diese Funktionen nahm er offenbar auch für den Konzilspapst Felix (V.) wahr¹³⁰. Noch 1443 hielt sich Johannes, dem man mitunter Nachlässigkeit auf seinem Posten anlastete,¹³¹ am Konzil auf. Im Frühjahr 1441 hatte Johannes zudem den Kardinallegaten Johannes Grünwalder nach Mainz begleitet und dort in dessen Namen eine Ablaßurkunde geschrieben^{131a}. Der bayerische Kardinal, der von Felix V. ernannt worden war, nahm damals mit großem Gefolge an einem Fürstenkonvent teil, der sich mit der Frage der Anerkennung des Basler Konzils bzw. der beiden konkurrierenden Päpste befaßte.

Die Identität des Johannes de Dyck, der in Basel tätig war, mit dem Prior von Bursfelde¹³² wird im Mortuarium der Freiburger Kartause explizit festge-

17 gegeben, doch läßt die Urkunde das Jahr nicht erkennen. Vgl. zur Herkunft des Stückes aus einer Handschrift des Johannes unten Anm. 139.

- 127) Schedario Baumgarten. *Descrizione diplomatica di Bolle e Breve originali da Innocenzo III a Pio IX.*, hrsg. v. S. Pagano, Bd. 4, Città del Vaticano 1986, Nr. 7375 (1434), 7395, 7396 (1436), 7415 (1438), 7424, 7425 (1439), 7427 (1440). Zur Schreibertätigkeit des Johannes de Dyck vgl. außerdem Frenz (wie Anm. 107) 17 (1432–1440, für Felix (V.) seit September 1440); Dephoff J., *Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel* (Geschichtliche Darstellungen und Quellen 12), Hildesheim 1930, 85; Lazarus (wie Anm. 31) 323 (zu 1432); außerdem die Schreiberlisten von 1435 bei Gi-lomen (wie Anm. 57) 246.
- 128) In MCG II 517; ConBas II 524 (1433 Nov. 20), als *litterarum apostolicarum abbreviator*, ebd. III 240 (1434 Nov.).
- 129) Zu Johannes de Dyck in dieser Funktion vgl. Helmrath J., *Das Konzil als Behörde. Eine unbekannte Kanzleiordnung des Basler Konzils von 1439* (Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag, hrsg. v. B. Flug u. a. (Geschichtliche Landeskunde 59), Stuttgart 2005, 93–112), 108 Anm. 76. Ein Mann in der entsprechenden Position, der nur als Scholaster von Deventer titulierte wurde, anscheinend Johannes, war 1443 schon fünf Jahre im Amt, wie er äußerte, als ein Konkurrent ihm Pflichtvergessenheit vorwarf, vgl. MCG III 1350 f., vgl. dazu Helmrath, ebd. 103.
- 130) Schedario Baumgarten (wie Anm. 127) Nr. 7436 (1440 Sept. 26). Auch im Register Felix' (V.) ist seine Tätigkeit (als *canonicus Traiectensis diocesis*) belegt, vgl. Mongiano, E., *La cancelleria di un antipapa. Il bollario di Felice V* (Amadeo VIII di Savoia) (Biblioteca storica subalpina 204), Turin 1988, 216.
- 131) Vgl. Anm. 129.
- 131a) *Licet is de*, für Neuenberg bei Fulda, in: Staatsarchiv Marburg, Urk. 77 Nr. 1017 (1441 April 6) mit dem Schreibervermerk auf der Plica: *Iohannes de Dyck*. Vgl. zu dem Aussteller der Urkunde und zum Kontext Wesche M., *Der Freisinger Bischof Johannes Grünwalder. Lebensspuren in Münchner Wissenschaftsinstitutionen und Forschungsprojekten* (Akademie Aktuell. Zeitschrift der bayerischen Akademie der Wissenschaften 33, 2010, 55–59), 58 f.
- 132) Zu Johannes in dieser Funktion vgl. Generalkapitels-Rezesse (wie Anm. 17) 10; Urkunden (wie Anm. 8) 6 mit Anm. 11; Freckmann A., *Die Bibliothek des Klosters Bursfelde im Mittelalter*, Göttingen 2006, 243 f. mit Anm. 147.

stellt¹³³, wenngleich in einem Nachtrag einer späteren Hand. Diese Gleichsetzung läßt aber auch mit anderen Hinweisen untermauern. Aufschlußreich sind dafür die Fragmente, die sich in den Einbänden der durch Johannes geschriebenen Handschriften aus Bursfelde finden. Aus einem dieser Bücher, das heute in Kassel liegt,¹³⁴ wurden mehrere Urkunden herausgelöst. In der einen quittierte Johannes Dyck eine Zahlung, die offensichtlich in Basel stattfand,¹³⁵ wo die genannten Personen (die Grafen von Wertheim¹³⁶, der mit ihnen verbundene Pfarrer Berthold Kurch und der Notar Hermann Jäger von Spangenberg¹³⁷) sich aufhielten. Ein anderes Fragment aus diesem Einband

-
- 133) Karlsruhe, Generallandesarchiv, 64 Nr. 14, fol. 171r, ist für Johannes de *Dijck* festgehalten: *Hic tandem factus est monachus ordinis sancti Benedicti de observantia Bursfeldensi, ubi et obiit in prioratu. Erat vir doctissimus promotor illius observantiae novelle ferventissimus, que cepit tempore concilii Basiliensis circa annum domini 1430 [...].* Mertens (wie Anm. 45) 78, ordnet diese nachgetragene Partie einer Hand um 1500 zu.
- 134) Kassel, Universitätsbibliothek, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, 8° Ms. theol. 16, vgl. dazu: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Kassel, Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek, Bd. 1/3, Die Handschriften in Oktav, bearb. v. K. Wiedemann, Wiesbaden 2002, 30; Freckmann (wie Anm. 132) 71, 243.
- 135) Zu Kassel 8° Ms. theol. 16, als fol. *IV in der Restaurierungsmappe. In dem kurzen, am Rand etwas beschnittenen Stück heißt es: *Ego Bertholdus Kurch vicarius in ecclesia Herbipolen. recognosco per presentem cedulam accepisse a venerabili viro magistro loh. de Dick iii floreni auro cum xii s. [= solidos] Basiliens. et hoc [] venerabilis viri domini Herm. Monch secretarii comitis de Werthem, in cuius rei testimonium h[anc] cedulam manu mea propria scripsi. Acta sunt hec in domo magistri Hermanni Jeger vi[cesima] quarta die mensis Maii et anno etc. m^occc^oxli. Bertholdus Kurch.* Damit ist das Stück am 1441 Mai 24 datiert. Würzburg als Ausstellungsort, wie Freckmann (wie Anm. 132) 244 angibt, ist aufgrund der Beteiligten sicher auszuschließen, vielmehr gehört es nach Basel.
- 136) Die Grafen Albert und Ludwig von Wertheim waren dem Konzil seit 1436 bzw. 1435 inkorporiert und erscheinen dort in einer Supplik (1440 Mai 27) mitsamt dem gleichfalls inkorporierten Bertold Kurch, vgl. ConBas VII 147. Auch Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 413 Nr. 189, nennt den *Bertoldus Kurich, oriundus Herbip. dioc.* (1437 Okt. 5) in Basel. Berthold war seit 1425/28 Pfarrer in Wertheim, vgl. Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung der Grafschaft Wertheim, 1276–1499, bearb. v. W. Engel (Wertheimer Jahrbuch für Geschichte-, Volks- und Heimatkunde des Main-Tauberlandes 1958) Würzburg 1958, 90 Nr. 170, 97 Nr. 187. Schon im Jahre 1430 war er für einen Grafen von Wertheim an der Kurie tätig, vgl. Rep-Germ (A.F.) I 3 Nr. 9.
- 137) Hermann Jäger (Jegir) ist in dieser Periode durchgehend in Basel nachzuweisen. Er war ebenfalls Schreiber des Konzils (1432–1443), später auch Felix' (V.), vgl. Frenz (wie Anm. 107) 16, Dephoff (wie Anm. 127) 69. Unter Felix vertrat er im April 1440 einmal den Johannes de Dyck (Vermerk auf der Urkunde in Schedario Baumgarten (wie Anm. 127) Nr. 7436) und erschien als *scriptor litterarum apostolicarum* (Mongiano (wie Anm. 130) 220). Hermann trat zuvor als Notar der Konzilsrota auf, vgl. Gilomen (wie Anm. 33) Sp. 407, 557, 676, 880, 883 (1433), Sp. 766, 804 (1434), Sp. 593 (1436), Sp. 698, 758 (1438); er unterfertigte als Hermann *Iegir de Spangenberg clericus Moguntinensis diocesis apostolica et imperiali auctoritate notarius* auch eine Urkunde des Bischofs Wilhelm von Belley, vgl. Mansi XXIX Sp. 1185 (1435 Febr. 21); weitere Belege für diese Tätigkeit bei Schuler, Notare (wie Anm. 65) 211 Nr. 602 (für 1438);

betrifft die Freiburger Kartause, zu der Johannes bekanntlich Kontakte hatte¹³⁸. Eine weitere Handschrift, die heute in Paderborn liegt¹³⁹, besitzt einen Schreibervermerk des Johannes aus seiner Zeit in Bursfelde; aus ihrem Einband wurde überdies seine frühere Ernennungsurkunde zum Schreiber des Basler Konzils abgelöst¹⁴⁰.

Johannes kam offensichtlich vom Basler Konzil nach Bursfelde. Er wurde unter dem Abt Johannes Hagen (1439–1469)¹⁴¹, dem tatkräftigen Organisator der Reformobservanz, zum Prior ernannt. Wenngleich man über seine Tätigkeiten im Weserkloster kaum etwas weiß, so war Johannes de Dyck doch Protokollant der Generalkapitel der Bursfelder Union. In dieser Funktion folgte ihm 1458 Eberhard von Venlo nach¹⁴². Offenkundig waren beide durch ihre Tätigkeit am Konzil dafür qualifiziert. Als Johannes am 5. April 1458 als Prior von Bursfelde verstarb, wurde dies in einer der Handschriften vermerkt, die er teilweise selbst geschrieben hatte¹⁴³.

IV.

Nachdem die Biographien der drei Personen ausgeleuchtet sind, lassen sich für ihre Zeit die Verbindungen zwischen der Bursfelder Union und der Kurie besser erklären. Schon in einer Supplik an Papst Eugen IV. von Ende 1437 wurde die in Bursfelde befolgte Observanz erwähnt¹⁴⁴, doch stammen die fol-

Schuler, Notarszeichen (wie Anm. 65) 64, T. 51 Nr. 300; Kern (wie Anm. 60) 217 Nr. 1050 (1437). Später trat Hermann in hessische Dienste; vgl. Demandt K. E., Der Personenstaat der Landgrafschaft Hessen im Mittelalter. Ein „Staatshandbuch“ Hessens vom Ende des 12. bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, Bd. 1 (VHKH 42), Marburg 1981, 418 Nr. 1440, ohne Erwähnung der früheren Karriere.

138) Fragment 1, zu Kassel, 8° Ms. theol. 16, fol. *I/*VI, ohne Datum; vgl. dazu Wiedemann (wie Anm. 134) 30. Ein weiteres Fragment eines Briefes, ebd., der geistliche und medizinische Ratschläge enthält, erwähnt Basel ebenfalls (Z. 12).

139) Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek, Ms. Hux. 18a, vgl. dazu Freckmann (wie Anm. 132) 122, 243; dort wird die ehemals eingebundene Urkunde aber nicht erwähnt.

140) Das oben Anm. 126 zitierte Stück.

141) Vgl. zu ihm Faust U., Johannes v. Hagen (LThK³ 5, 1993), Sp. 914.

142) Er wurde dies 1458, als Johannes de Dyck verstorben war, der dies *hactenus facere consuevit*, vgl. Generalkapitels-Rezesse (wie Anm. 17) 93, dazu ebd. 10; Urkunden (wie Anm. 8) 6.

143) Ein Eintrag zum Tod Johanns (*in crastino sancti Ambrosii* 1458) findet sich in der Handschrift Marburg Universitätsbibliothek Msc. 52 (olim D 15), fol. 141v, von der Johannes Teile schrieb, vgl. dazu Freckmann (wie Anm. 132) 84; Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Marburg, bearb. v. S. Heyne, Wiesbaden 2002, 141; außerdem oben Anm. 117.

144) Urkunden (wie Anm. 8) 104 Nr. 27 (I); anders als dort angegeben (zu 1436) dürfte das Stück, eine Supplik, am 28. Dezember 1437 genehmigt worden sein, da das siebte Pontifikatsjahr Eugens genannt wird (Papst seit 3. März 1431). Am Ausstellungsort Bologna hielt dieser sich vom 22. April 1436 bis zum 22. Januar 1438 auf,

genden Urkunden für die spätestens seit 1444 erkennbare Union von einem Ausschuß des Basler Konzils und von dessen Legaten Louis Aleman (1445/6)¹⁴⁵. So wurde die Kongregation durch das Konzil in einer Zeit geprägt, als dieses bereits weitgehend isoliert war¹⁴⁶. Erst seit 1448 setzten die römischen Legaten Juan Carvajal¹⁴⁷ und vor allem Nikolaus von Kues die Anerkennung der Bursfelder Kongregation fort. Gerade letzterer begann damit, sie aktiv zu fördern,¹⁴⁸ und vertrat dies auch vor Papst Nikolaus V.¹⁴⁹

Doch gerade die Nähe der Bursfelder zur Basler Kirchenversammlung, die man als „Begegnungsstätte führender Reformer“¹⁵⁰ bezeichnet hat, schuf oder vertiefte Kontakte, die in Zeiten wiederhergestellter Einheit bis ins Zentrum Rom reichten. Damit erweist sich die Bedeutung von präexistenten Netzwerken in der Konsolidierungsphase der Bursfelder Union. Lubert und Eberhard darf man als Vertreter einer solchen Personengruppe ansehen, obgleich sie nur knapp über der Wahrnehmungsschwelle der Akten des Konzils stehen, während Johannes de Dyck etwas besser dokumentiert ist. Das für sie alle zu umreißende Karrieremuster ist bemerkenswert. Einstige Notare mit juristischem Wissen oder zumindest mit Universitätsbildung gelangten über Rom und Basler Konzil schließlich zu den Bursfeldern, wo sie rasch zu Äbten oder Priors wurden. Offenbar hatten sie durch frühere Tätigkeiten wertvolle Erfahrungen gewonnen, die sie für ihre späteren Posten innerhalb des Ordens qualifizierten. Die Kongregation konnte sich zudem auf diese Weise absichern, handelte es sich doch bei diesen Personen um genaue Kenner der kurialen Bürokratie, was die Gewinnung von Urkunden sicherlich erleichterte.

Ebenso zeigt sich, daß die im gemeinsamen Interesse an der Kirchen- und Ordensreform gründenden Verbindungen zwischen dem Basler Konzil und den Bursfeldern eine organisatorische oder ideelle Ebene überschritten¹⁵¹. Sie bestanden auch darin, daß ein Kreis von Personen die Arbeit für die Erneuerung der Kirche im Wirken für die Klosterreform, sozusagen von innen heraus, fortsetzte, wobei es ähnliche Karrieren in anderen benediktinischen Ob-

vgl. Diener H./Schwarz B., *Das Itinerar Papst Eugens IV. (1431–1447)* (QFIAB 82, 2002, 193–230), hier 216 f., 225.

145) Zunächst zwei Urkunden eines Konzilsausschusses von 1445 Juli 17, vgl. Urkunden (wie Anm. 8) 54–57 Nr. 2–3; dann die Stücke des Kardinals, ebd. 56–66 Nr. 4–7 (1446 März 11 bzw. März 26). Vgl. dazu auch Albert (wie Anm. 47) 304 f.; Helmrath (wie Anm. 30) 132; dens., *Reform als Thema der Konzilien des Spätmittelalters* (Christian Unity. The council of Ferrara-Florence 1438/39–1989, hrsg. v. G. Alberigo (BETHL 97), Leuven 1991, 75–152), hier 145; Sudmann S., *Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution* (Tradition – Reform – Innovation 8), Frankfurt u. a. 2005, 278; Linneborn (wie Anm. 104) 17 f.

146) Helmrath (wie Anm. 30) 132; ders. (wie Anm. 145) 145.

147) Urkunden (wie Anm. 8) 70 f. Nr. 10 (1448), 75 f. Nr. 12 (1449).

148) Esch (wie Anm. 1) 45.

149) Urkunden (wie Anm. 8) 96 Nr. 23 (1453 Mai 20); Herbst, Klus (wie Anm. 4) 104; Linneborn (wie Anm. 104) 23.

150) Helmrath (wie Anm. 30) 130.

151) Vgl. dazu recht eingehend Stutt (wie Anm. 32) 16–21; Helmrath (wie Anm. 30) 132.

servanzen¹⁵² oder bei den Kartäusern, deren Affinität zur Klosterreform bekanntlich stark war¹⁵³, gab: So war Heinrich von Alfeld ebenfalls von Rom nach Basel gekommen und dort als Notar tätig, bevor er Prior der Kartäuser in Basel wurde¹⁵⁴. Johannes de Dyck hatte den Eintritt bei den Kartäusern offenbar gleichfalls vorbereitet, sich dann aber anders entschieden. Auch Luberts Kontakte zu den Kartäusern blieben in der Mainzer Zeit bestehen, zählte er doch zu den Personen, die der Mainzer Kartause St. Michaelsberg Bücher spendeten¹⁵⁵. Über Luberts Nähe zu den bereits seit langem an der Heiligen interessierten Kartäusern und durch seinen Rom-Aufenthalt, der in die Zeit der ersten Translatio der Katharina von Siena (um 1430) fiel, läßt sich schließlich die Bemerkung des Nikolaus von Siegen erklären, der den Mainzer Abt eine Rolle bei Katharinas Heiligsprechung (oder, da sie erst durch Pius II. 1461, erfolgte, bei deren Vorbereitung)¹⁵⁶ zuwies.

Zwischen der Bursfelder Kongregation und Rom gab es somit persönliche Verbindungen, gerade über St. Jakob in Mainz, das sich rasch als eines der Reformzentren etablierte. Man kann die hier geschilderte Gruppe als ein weiteres Beispiel für Freundeskreise an der Kurie nehmen, die bereits vielfach beobachtet wurden¹⁵⁷. Die für Bischöfe betonte Bedeutung der Rota als Sprungbrett¹⁵⁸ war für die drei Reformmönche gleichermaßen wichtig. Besonders gut

152) So war der Melker Mönch Martin von Senging, der Bursfelde 1457/58 besuchte, einst auch als Prokurator und Notar auf dem Basler Konzil tätig, bevor er später nach Rom reiste; vgl. Bruck M., Profießbuch des Klosters Melk, 1. Teil, 1418–1452. Die Äbte von 1418–1483 (Stift Melk. Geschichte und Gegenwart 4, 1985, 79–202), hier 123.

153) Rütting H., Die Kartäuser und die spätmittelalterlichen Ordensreformen (Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, hrsg. v. K. Elm (BHSt 14), Berlin 1989, 35–58) 35–38.

154) Heinrich von Alfeld, späterer Prior der Basler Kartause, wird in der ‚Chronica fundationis Carthusiae in Basilea minor‘ (hrsg. v. W. Vischer/A. Stern, Basler Chroniken, Bd. 1, Leipzig 1872), 304, so charakterisiert: *cortisanus urbis Rome fuerat in seculo et in Basilea tempore concilii notarius valde famosus*. Vgl. zu ihm auch Gilomen-Schenkel E., Basel, St. Margarethenkloster (HelSac III/4, Les chartreux en Suisse, Basel 2006, 57–86) 81 f.

155) Schreiber H., Die Bibliothek der ehemaligen Mainzer Kartause. Die Handschriften und ihre Geschichte (ZfB.B 60), Leipzig 1927, 92 Anm. 3.

156) Für die Einzelheiten dieser Kanonisation vgl. Krafft O., Many strategies and one goal. The difficult road to the canonization of Catherine of Siena (Catherine of Siena. The Creation of a Cult, hrsg. v. J. Hamburger/G. Signori (Medieval Women: Texts and Contexts), Turnhout [im Druck]); dens., Papsturkunde und Heiligsprechung. Die päpstlichen Kanonisationen vom Mittelalter bis zur Reformation. Ein Handbuch (Archiv für Diplomatik Beih. 9), Köln-Weimar-Wien 2005, 982–988.

157) Meuthen E., Ein „deutscher“ Freundeskreis an der römischen Kurie in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Cesarini bis zu den Piccolomini (AHC 27/28, 1995/96, 487–542); Schwarz B., Alle Wege führen über Rom. Eine Seilschaft von Klerikern aus Hannover im späten Mittelalter (Hannoversche Geschichtsblätter NF 52, 1998, 5–87).

158) Schuchard (wie Anm. 29) 54.

sind bei ihnen der Übergang in den monastischen Bereich und ihre dortigen Karriereschritte zu verfolgen, die mangels päpstlicher Zuständigkeit nicht mehr durch das Repertorium Germanicum erfaßt werden. Ein schlüssiges Gesamtbild, in dem die ausgreifende räumliche Mobilität der drei Personen erfaßt ist, läßt sich ohnehin nur aus der Kombination der disparaten Quellen von der Peripherie mit denjenigen aus Rom gewinnen, denen in dieser Zeit die konziliaren Materialien im Wert entsprechen.

Das auf Johannes Dederoth, den Initiator der Bursfelder, zielende Diktum *Romanae curiae non incognitus*¹⁵⁹ gilt, das zeigen die hier besprochenen Personen, für spätere Generationen von Reformmönchen ebenfalls. Gleichzeitig gibt die Bemerkung in der Vita des Abtes Heinrich von Abdinghof zu denken, Dederoth habe bei seinem Gang an die Kurie Martins V. die Mahnung zur Klosterreform *a magnificis religiosisque viris ibidem necnon notariis* erhalten¹⁶⁰, denn auch die hier untersuchten Personen waren teils schon zu dieser Zeit als Notare päpstlicher Behörden tätig gewesen. Der Chronist Johannes Busch¹⁶¹ erwähnte zudem, daß auch der zweite Bursfelder Reformabt Johannes Hagen¹⁶² eine bedeutende Position an der Kurie gehabt habe. Daß Lubert Ruthard oder Johannes de Dyck in ihrer römischen Zeit bereits Kontakte zu den Gründern der Bursfelder Kongregation knüpften, ist also möglich, aber mangels Quellen letztlich wohl nicht zu klären. Auch an anderer Stelle wurde von zwei Mönchen der Bursfelder Kongregation gesagt, sie seien einst päpstliche Abbreviatoren gewesen¹⁶³. Dies bezog sich anscheinend auf Henning Kynen, späteren

159) Vgl. oben Anm. 5.

160) Vgl. den Auszug aus der Vita Heinrichs bei Linneborn (wie Anm. 4) 179; auch zitiert bei Herbst, Klus (wie Anm. 4) 30 Anm. 5. Nur Frank (wie Anm. 6) 53, besprach diese Stelle.

161) Zu ihm vgl. Lesser B., Johannes Busch. Chronist der Devotio moderna. Werkstruktur, Überlieferung, Rezeption (Studien zur Modernität des Mittelalters 10), Frankfurt u.a. 2005.

162) Busch schrieb über Johannes Hagen, Abt von Bursfelde seit 1439, *qui magnus et acutus fuerat in curia cortizanus et post in Hildensem [...] canonicus*, vgl. Des Augustinerpropstes Johannes Busch *Chronica Windesheimense und Liber de reformatione monasteriorum*, hrsg. v. K. Grube (Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete 19), Halle 1886, 520; dazu Linneborn J., Die Reformation der westfälischen Benedictinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Congregation (SMGB 20, 1899, 266–314, 531–570), hier 272 f. Anm. 2. Johannes Legatius, der diese Aussagen rezipierte, formulierte es im *Chronicon coenobii S. Godehardi in Hildesheim*, II c. 3, ed. Leibniz (wie Anm. 5) 414 ähnlich und schrieb über Johannes Hagen: *Hunc ajunt, ante ingressum Ordinis insignem Cortisanum magnae opinionis virum, tum in Romana curia, tum apud nos fuisse, denique canonicum [...] in Hildesheim*. Zu Legatius vgl. Lesser (wie Anm. 161) 475 f.; Diehl G., *Exempla für eine sich wandelnde Welt. Studien zur Norddeutschen Geschichtsschreibung im 15. und 16. Jahrhundert* (Veröff. des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 38), Bielefeld 2000, 35–59.

163) In der Vita des Heinrich von Abdinghof, bei Linneborn (wie Anm. 4) 181, heißt es: *Alii duo de Curia caesarum ibidem abbreviatores extiterunt, quorum unus prior effectus,*

Prior von Michelsberg¹⁶⁴, und auf Heinrich Hölscher, den ersten Reformabt von Marienmünster¹⁶⁵, somit Angehörige der Generation nach Lubert Ruthard, Johannes de Dyck und Eberhard von Venlo¹⁶⁶.

Solche Aussagen waren also nicht selten und sie dürften ungeachtet des Problems ihrer jeweiligen Faktizität zeigen, wie wichtig die eigenen, mehrmals erneuerten Verbindungen zum Papsttum und nach Rom im Bewußtsein der Bursfelder waren. Bei Lubert Ruthard, Eberhard von Venlo und Johannes de Dyck lassen sich in der Tat analoge Karrieren nachweisen, deren Verlauf sicherlich nicht so geplant war. Insbesondere der Eintritt zu den Benediktinern war anscheinend auch die Konsequenz daraus, daß Alternativen, sei es beim Pfründenerwerb oder beim Wegfall von Posten durch das Scheitern des Konzils von Basel mitsamt Papst Felix V., teilweise fehlschlügen. Damit allein ist der Wechsel ins Mönchtum nicht zu erklären, da die drei untersuchten Personen durchaus Pfründen erlangten: Offenbar war es der am Konzil herrschende Geist der Reform, der die drei – durchaus unter der Abwägung eines Eintritts bei den Kartäusern – letztlich inspirierte. Diese Lebenswege mit ihrer monastischen Neuausrichtung hingen zugleich untrennbar mit einem Netz von persönlichen Beziehungen zusammen, das sich an Behörden der römischen Kurie und des Basler Konzils gebildet hatte und das später inner- und außerhalb der Bursfelder Kongregation wirksam blieb.

qui fertur cerimonialia in Erfordia cum quibusdam doctoribus compilasse, alius vero in Marienmünster abbas est electus.

- 164) Die in der Vita des Heinrich von Abdinghof erwähnte Arbeit am sog. *Opus pacis*, Ergänzungen zu den *Caerimonia* der Bursfelder, ermöglicht eine Identifizierung: Sie wurde von Henning, Prior von Michelsberg (*mons monachorum*) bei Bamberg, seit 1481 vorgenommen und nach 1483 in Erfurt fortgesetzt, vgl. Generalkapitels-Rezesse (wie Anm. 17) 195, 200, 205; dazu Linneborn (wie Anm. 162) 288; Köllner G. P., Die *Opus-Pacis*-Handschrift im *Lectionarium* des ehemaligen Benediktinerklosters St. Jakob vor den Mauern von Mainz (Universitas. Dienst an Wahrheit und Leben. Festschrift für Bischof Dr. Albert Stohr, hrsg. v. L. Lenhart, Bd. 2, Mainz 1960, 258–273), 262.
- 165) Es dürfte sich um Heinrich Hölscher von Minden handeln; vgl. auch Linneborn (wie Anm. 162) 556. Offenbar begann sein Abbatat in Marienmünster spätestens 1481 und endete mit seinem Tod am 28. August 1485; vgl. Generalkapitels-Rezesse (wie Anm. 17) 211, gegenüber Knackstedt W., *Marienmünster* (Die Benediktinerklöster in Nordrhein-Westfalen, bearb. v. R. Hacke (GermBen 8), St. Ottilien 1980, 446–468), hier 464 (Tod zu 1487).
- 166) Frank (wie Anm. 6) 53 Anm. 59, 249, bezieht diese Aussage dagegen auf eine frühere Zeit.